

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverfendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaction, Administration und Expedition: Pest, Göttergasse Nr. 9.

Einzeln Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserate werden nach ausliegendem Tarif berechnet. In Wien übernimmt Inserate und Abonnements: Die Generalagentschaft des „Neuen Pester Journal“, S. A. Weiss, Stadt, Nibelungengasse 1.

Des Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer am Samstag.

Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf das politische Tageblatt:

„Neues Pester Journal.“

Ein Blatt, dessen Auflage die zehn Tausend übersteigt, hat es nicht notwendig, ein Programm zu geben. Jede Nummer des „Neuen Pester Journal“ ist ein Programm, das in allen Kreisen der Bevölkerung, in allen Schichten der Gesellschaft gelesen wird. Das unser Programm gekannt und gewürdigt wird, beweist uns der Umstand, daß die Auflage unseres Blattes in den letzten drei Monaten um mehr als drei Tausend gestiegen ist.

Das „Neue Pester Journal“ kostet für Budapest sammt Zustellung in's Haus oder für die Provinz sammt täglicher Postverfendung

jährlich nur zwölf Gulden, halbjährlich 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Das „Neue Pester Journal“ ist somit bei seiner Reichhaltigkeit das

billigste Tageblatt.

Es kostet nur die Hälfte des Abonnementspreises der anderen politischen Tagesblätter.

Wir ersuchen um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements, damit die Verendung prompt besorgt werde.

Die Administration.

1873.

Budapest, 31. Dezember.

Den Todten soll man nur Gutes nachsagen. Wollten wir uns an dieses Römerwort halten, dann wären wir mit dem Abschiedsrufe an das eben verlossene Jahr bald fertig. Der Nekrolog würde keine ganze Zeile füllen, er könnte nur lauten: Es ist — gewesen.

Damit ist es jedoch nicht gethan. Das Jahr ist todt, aber was es gebracht, das wirkt noch lange fort und dann soll ja die Zeit und ihre Geschichte die Lehrmeisterin der Völker sein. Selbst dem Publizisten, der bei Clio nur in Tagesdiensten

steht, ist es nicht gestattet, in dem Konterfei der zeitgeschichtlichen Ereignisse, das er zu zeichnen hat, nur Lichtseiten zu schildern. Der Schatten, und sei er noch so düster, und sei er selbst vorherrschend, darf auf dem Bilde nicht fehlen, welches als Spiegelbild der Wahrheit geboten wird.

So wollen wir denn lieber nach Egyptianer Sitte über das dahingeshiedene Jahr ein ehrlich Todtengericht halten.

Ja, das war ein böses, böses Jahr. Ungarn ist vom Schicksale in Bezug auf gute Zeiten nicht verwöhnt worden; gar manche unglückliche Periode hat es verwenden müssen und sein ganzes tausendjähriges Leben war eigentlich ein Kampf ums staatliche Dasein. Aber eine solche Fülle von Jammer und Noth, eine so schauerlich bunte Abwechslung von vielfachem Unglück wie heuer, hat es noch nie erleiden müssen. Jedem Monat des verlossenen Jahres hat ein anderes Uebel seine Wahrzeichen aufgedrückt und in manchem Monat kamen die Drangsale in Schaaren. Bricht das Unglück herein — sagt Shakespeare — so kommt es nicht vereinzelt wie ein Spion, sondern scharenweise wie eine Armee.

Kein Gebiet, kein Zweig des öffentlichen Lebens blieb verschont. Wo nicht das reißende Wasser den Boden überschwemmte, dort herrschte Dürre und wo keines von Beiden war, dort wirthschaftete der Frost und der Frot. Dann kam der böse Gast aus Asien und dann der Krach. Das Parlament feierte während des ganzen Hochsommers und Herbstes. Als es endlich im November zusammentrat, da zeigte es sich nicht als Arzt, sondern als Patient, der selbst eines Arztes bedarf.

Die erste Botschaft, die aus dem Abgeordnetenhaus ins Publikum kam, war die — Abdankung Ghygys's. Ihr folgte die Erkrankung Deak's. Und dann traten die krampfhaften Konvulsionen der Oppositionsparteien zu Tage, denen der Zerwürfungsampf in der Deakpartei ein düsteres Geleite gab. Die Legislative war zum Chaos geworden, in welchem die einzelnen Elemente ohne Wahl und ohne Anhaltspunkt durcheinanderwogten und keine rettende Idee konnte sich ihm entringen, deren Geist über den Wassern geschwebt hätte.

Das Ministerium konnte nicht leben und nicht

sterben. Endlich wurden ihm die schadhafteften Glieder amputirt und nun hinkt es auf der Krücke näher, die man ihm in Form der Einundzwanziger-Kommission gegeben.

Und die große Anleihe, dieses Sinsengericht, für welches der Schatz dahingegen wurde, den die Natur Ungarn geschenkt, das einzige Erstgeburtsrecht, das uns geblieben war, der Grundbesitz des Staates! Und die Ostbahnfrage, die uns mit europäischer Schmach bedroht, und die Bankfrage, die noch immer nicht geklärt, einer den Lebensinteressen des Landes entsprechenden Lösung nicht einmal nahegeführt wurde! Doch wozu alle brennenden Sorgen, alle Nöthen und Gebreite aufzählen, die das Jahr 1873 uns gebracht? Es ist ja doch endlich verschwunden. Möge es dem Lande und der Nation zum mindesten den einen Nutzen gebracht haben, daß wir durch den Schaden gewigtigt, in das neue Jahr Selbsterkenntniß, guten Willen, Opfermuth und Pflichtgefühl hinübernehmen.

1874.

Budapest, 31. Dezember.

Je größere Bitternisse und Enttäuschungen uns das eben verlossene Jahr gebracht, um so schönere Hoffnungen müssen wir an das neue Jahr knüpfen.

Wir erwarten von ihm zuvörderst den so lange und so schmerzlich vermischten Segen für unseren Boden, dessen Fruchtbarkeit den ersten Grundpfeiler unserer ganzen staatlichen und gesellschaftlichen Existenz bildet. Wir hoffen aus tiefstem Herzen, der Fluch werde endlich von der vaterländischen Scholle weichen, auf daß Ungarn wieder zu dem gelobten Lande werde, das es einstens gewesen.

Möge mit dem Gedeihen des Ackerbaues auch der mit ihm so innig verbundene Handel wieder erblühen, damit ein lebendiger, gesunder Verkehr die Wunden narben und vergessen lasse, die ihm der importirte und der selbstgenährte Schwindel in diesem Jahre geschlagen. In der nährenden Brust eines soliden Handels wird auch die Industrie zu neuem, frischerem Leben erblühen. Dann wird auch das Assoziationswesen, welches in Ungarn schon einen so schönen Aufschwung genommen hatte und im allgemeinen Zusammensturze fast gänzlich verschwand, zu

In der Sylvester-Nacht.

(Orig.-Feuille des „N. P. Journal.“)

Budapest, 31. Dezember.

Herbei, ihr großen und kleinen Kinder, herbei ihr abgetrachten Gemüther mit sperrangelweiten Geldbörsen und melancholisch-verschlossenen, noch nicht aufgegangenen Knopflöchern; herbei, die ihr Banken gefäet und Aktien-Makulatur geerntet; herbei, die ihr einen König gesucht, herbei, die ihr keinen Finanzminister und nur ein Defizit gefunden — ihr, die ihr Königinnen spielt und euch in Ermanglung eines Grafen mit einem von der Börse ausgebliebenen Coullissier begnügt — ihr Alle, die ihr des Lebens Unverstand im abgelautenen Jahre trachwehmüthig genossen: kommt herbei! Laßt euch erzählen, was mir der glühende Punsch für Bilder vor die Seele gezaubert — ernst und heiter, vernichtend und verheißend, umbüsternd und zukunftsreich! In dem der Punschbowle entsteigenden kräuselndem Dampfe entrollten sich in hieroglyphischen Schriftzeichen die Geheimnisse des neuen Jahres. Herbei, stoßt mit mir auf ein kräftiges „Prosit Neujahr!“ an. Ich will euch das Walten und Weben des Jahresregenten Mars enthüllen, wie es mir sich geoffenbart! . . .

Wisset, das Jahr wird gut beginnen und gut enden, und der kriegerisch gesinnte Jahresregent wird seine Rolle so schlecht spielen, daß die gegenwärtigen und künftigen Schuljungen sich über ihn lustig machen werden. Kein Krieg, keine Mezelei wird in diesem Jahre zu verzeichnen sein. Das neue Jahr wird keinen einzigen der tapfern Männer entführen zu rauhem Waffenpiel — Alle, Alle

werden daheim bleiben, und wenn sie sich ja schon in herkömmlicher Weise besiegen lassen, so werden höchstens schöne Mädchenaugen den Sieg vollführen — und das sind Waffen, gegen welche die stärkste Macht bisher nicht aufkommen konnte. Im Uebrigen aber wird es, wenn es nicht schneit, regnen, und wenn es nicht regnet, schönes Wetter sein. Das ist so alter Brauch . . .

Die Dämpfe bilden sich zu Zickzackfiguren. Es siedet und brodelst — und sieh da: eine Königskrone ist in Sicht. Im Hintergrund ein hinterer Mann mit Vollbart und einer etwas schäbigen Gloriole auf dem Haupte. Um diesen Mann herum kniet allerlei zweibeiniges schweißwedelndes Gethier, welches die Absätze des hinkenden Mannes küßt, mit denen er dem schweißwedelnden Volk von Zeit zu Zeit einige Fußtritte versetzt. Der hinkende Mann greift unausgeseht nach der Krone, welche sich aber bei jeder Berührung verflüchtigt und in Dampf auflöst. Ganz im Hintergrund aber steht ein Mann in der Uniform eines „loyalen Soldaten“ und sieht dem Treiben mit einem verdächtigen höhnischen Lächeln zu. Der macabonisch lächelnde Mann denkt wohl: „Mein ist die Krone und mir gehört sie zu!“ . . .

Rollende runde Scheiben, goldgefärbte runde Scheiben wogen in den Dämpfen auf und nieder. Gold, rothes Gold blizt meinem verzückten Auge entgegen. Helle, funkelnde Dukaten sind's, welche in mächtigen Kolonnen auf mehrere viereckige eiserne Gehäuse losmarschieren. Diese Gehäuse tragen die mysteriösen Inschriften: „Wertheim“ und „Wiese“ und sind mit rothweißgrünen Farben bemalt. Aus dem Innern dieser

eisernen Gehäuse schleichen magere hohlängige Gestalten mit leeren herausgekehrten Taschen, auf denen eine Unzahl von Nullen ohne Einsler wahrzunehmen sind. In den eisernen Gehäusen aber rumort's wie auf einem Herensabbath. Die goldenen Insassen springen und lärmern und möchten wieder das Weite gewinnen. Doch da kommt ein Mann mit graumelirtem Bart und zwei Portefeuilles unter den Armen und klappt die Thüren der Gehäuse zu und läßt die gefangenen Goldstücke toben und rumoren und streichelt sich das Bäuchlein und schmunzelt wohlgefällig und sagt: „Der richtige Finanzminister — c'est moi“ . . .

Die Dämpfe reifen entzwei. Zwischen den getheilten Dampfsäulen erblicke ich eine Leiche, eine gottesjämmerlich garstige Leiche. Der schauerliche Kadaver ist auf einen sonderbaren Katafall gebettet. Derselbe ist zusammengesetzt aus Stößen von kotirten und nicht kotirten Aktien, welche stoßweise mit den entsprechenden Etiquetten versehen sind. Um diesen Leichnam, über welchen eine Schleife mit der geheimnißvollen Inschrift: „K. R. A. C. H.“ sich schlingt, tanzt ein ganzer Chor von Männern mit in die Weste gespreizten Daumen, Kotelettbärten und gebogenen Nasen und sonstigen getauften Börsenjuden. Alle diese schwankenden Gestalten rufen im klagenden Tone: „Requiescat in pace!“ — Die Vision verschwindet und es erscheint ein anderer Chor von ähnlichen Gestalten, welcher mit dem Jubelruf: „Resurrexit!“ um eine jugendfrische Figur im Kreise tanzt. Diese Figur trägt die Inschrift: „S. C. H. W. J. N. D. E. L.“ auf dem aus den wunderlichsten Börsenpapier-Gattungen zusammengesetzten togaartigem Kleid.

Hierzu ein halber Bogen Beilage, enthaltend das „Theater- und Vergnügungsblatt“, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

neuem Leben erwachen und ehrlichen, schwindelfreien Zielen zustrebend, zu dem werden, was sein natürlicher Beruf ist, nämlich zur Herzammer, in welcher alle Aern des öffentlichen Kredites zusammenfließen, um wieder durch tausend Aern auszuströmen und in unausgesetztem Kreislauf das belebende Element des ganzen Staatswesens zu bilden.

Das Alles erhoffen wir von der Gunst des Geschicks, das Uebrige müssen wir selbst thun. Aller natürliche Segen und alle materielle Wohlfahrt nützen uns nicht, können uns kein glückliches Staats- und Gesellschaftsleben schaffen, so wir nicht unseren Haushalt und unsere öffentlichen Institutionen vernünftig regeln.

Nun, das verfloßene Jahr war reich genug an herben und eindringlichen Lehren. Was wir immer thun dürfen, und was wir lassen müssen, das wissen wir heute. Möge die Erkenntniß immer schwinden aus der Brust Derer, die an der Spitze des Gemeinwesens stehen, die als Mitglieder der Exekutive und Legislative über die Faktoren verfügen, durch welche das Land zum Glück oder zum Unglück geführt wird.

Wunder erwarten, erhoffen, wir auch vom Jahre 1874 nicht. Wir geben uns nicht der traumhaften Hoffnung hin, daß im Verlaufe dieses Jahres allen Uebeln abgeholfen wird, daß alle diejenigen Reformen geschaffen und durchgeführt sein werden, von welchen die vollständige Verjüngung des Staates bedingt wird.

Was wir von diesem Jahre erhoffen ist: die Anbahnung einer geregelten Verwaltung, einer verbesserten Justiz, die Grundlagen zur Steuerreform und zur Regelung der kirchenpolitischen Verhältnisse. Worauf wir mit Bestimmtheit rechnen, das ist: der vollständige Bruch mit der Verschwendungswirtschaft, mit dem Amternepotismus und mit dem — Ministerdilettantismus.

Vom Jahre 1874 erwarten wir die Klärung der Parteiverhältnisse, die natürliche, prinzipielle Gruppierung der Parteien, eine starke, geschäftstüchtige, von einer kompakten liberalen Majorität getragene Regierung. Das sind unsere Wünsche und Hoffnungen zum neuen Jahre.

Unsere Glückwünsche.

B u d a p e s t , 31. Dezember.

Vor einer Jahreswende stehend, können wir nicht umhin, Franz Deák's zu gedenken, dessen Streben und Wirken ein halbes Jahrhundert der Geschichte Ungarns verherrlichte, dessen staatsmännische That im Jahre 1867 dem ganzen Geschicke des Vaterlandes eine neue Wendung gab. Wir können nicht umhin, mit unseren wärmsten Glück- und Segenswünschen dem Manne zu nahen, dessen hauptsächlichstes Verdienst es ist, daß Ungarn heute ein Staat, und zwar trotz der zahlreichen Schicksalschläge, die es erlitten, ein von der gestützten Welt anerkannter und von den mächtigsten Nationen berücksichtigter Staat ist. Möge ihm der Spender alles Guten seine Gesundheit halb und völlig widergeben, möge er

sich in ungetrübtem Wohlsein recht lange der allgemeinen Liebe und Verehrung erfreuen, die ihm die ganze ungarische Nation darbringt, und möge er in Glück und Freude mitansehen, wie das Land, dem er so viel gegeben, in materieller und geistiger Kraft und Blüthe mit den glücklichsten Völkern des Erdballs wetteifert. Ist doch das Glück des Vaterlandes sein höchstes Glück, wie es allezeit das einzige Ziel seines ruhmreichen Lebens gewesen.

Auch des andern „alten Herrn“ müssen wir zu dieser Stunde hochachtungsvoll gedenken, Koloman Gyicz'y's, dieses gewissenhaftesten und ehrenwerthesten politischen Gegners, den sich je ein großer Staatsmann hätte wünschen können. Wir wollen ihm unsere herzlichsten Glückwünsche darbringen, dem Manne mit dem Curtiusherzen, der voll erhabenen Opfermuthes sich entschloß, die Klust auszufüllen, welche die zwei großen Parteien des Parlamentes von einander scheidet. Möge sein Opfer nicht unnütz gewesen sein, und sein edles Beginnen von Erfolg gekrönt werden. Wir wünschen ihm und noch mehr wünschen wir es dem Vaterlande, daß der schöne Tag bald anbreche, von welchem eine neue, glückliche Aera Ungarns beginnt, der Tag, der uns eine große, geschlossene liberale Partei erschauen läßt, die eine unerschütterliche Phalanx bildet zum Schutze der Selbstständigkeit, der Freiheit und der Kultur Ungarns gegen alle reaktionären, ultramontanen und — staatsrechtlichen Anfechtungen.

B u d a p e s t , 31. Dezember.

Der Minister des Auswärtigen, Graf Julius Andrássy wurde heute von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen. Die gewesenen Minister Kerkapoly und Tisza legten gleichfalls heute unter dem üblichen Zeremoniell den Eid als Geheimräthe in die Hände des Königs ab. — Ihnen folgte der neuernannte gr. n. u. Bischof von Arad, welcher den vorgeschriebenen Eid leistete. Außer den genannten wurden heute noch zahlreiche Personen von Sr. Majestät in Audienz empfangen.

Im Dunapatajer Wahlbezirke, dessen Reichstagsvertreter zuletzt Johann Vidats war, hat wieder die äußerste Linke gesiegt. Bei der heute dort stattgefundenen Wahl wurde Szede Kényi gegen den Kandidaten des linken Zentrums, Gabriel Földváry zum Abgeordneten gewählt. Szederkényi erhielt 1285, Földváry 939 Stimmen.

In den Ministerien werden bereits Vorbereitungen zur Durchführung jener Reformen gemacht, deren Zweck es ist, die Organisation der Centralverwaltung ein acher und billiger zu machen, und hierbei mögliche Reduktionen im Personale zu erzielen. Im Justizministerium ist, wie „Magyar Politika“ meldet gleichfalls eine solche Enquete unter Präsidium des Ministerialrathes Koloman Kovacs eingesezt worden, deren nächste Aufgabe es sein wird, das zur Lösung dieser wichtigen Fragen erforderliche Material zu sammeln, gleichzeitig einen Ideencustausch über diese Fragen einzuleiten und ein Gutachten abzugeben. Die Enquete besteht aus höheren Beamten dieses Ministeriums.

In beiden Häusern des Reichsrathes wurden heute die im Vorjahre beschlossenen Gesetze über die Vermehrung der Honved-Bataillone, die Feststellung des Militärlöwoutingentes der ehemaligen Militärarzene, die Gsmörner Bahnen und die Rechtsnormen in Finanzangelegenheiten promulgirt. Im Oberhause erwiderte Erzbischof Havnald im Namen der Mitglieder auf den Neujahrs-Glückwunsch des Präsidenten Majláth mit einer warmgesprochenen Gratulation.

Bur Tagesgeschichte.

Es wird offiziös gemeldet, daß der deutsche Kaiser bereits die Minister Bismarck und Schleinig empfangen hat. Es ist also Grund anzunehmen, daß der greise Monarch thätig sich auf dem Wege der Rekonvaleszenz befindet. Doch wird dieses Jahr über Anrathen der Aerzte kein Neujahrsempfang stattfinden.

Der „Prov.-Corr.“ zufolge soll das Reichs-Militär-gesetz mit dem Presse-gesetz und einigen dringenden besonderen Vorlagen den Hauptgegenstand der nächsten deutschen Reichstags-Session bilden; alles Uebrige und der Reichshaushalts-Stat soll der Herbst-Session vorbehalten bleiben. — Zu erwähnen ist noch, daß alle deutschen Münzstätten mit der Ausprägung von Silber- und Nickel-Reichsmünzen beschäftigt sind, welche zuerst in Süddeutschland, dann in den Nordhaaten verbreitet werden sollen.

Die bairischen Wahlen in den deutschen Reichstag nehmen das öffentliche Interesse in nicht gewöhnlichem Maße in Anspruch, und zwar nicht allein aus dem Grunde, weil die sogenannten „Patrioten“ diese ultramontane Partikularisten-Partei alle Hebel in Bewegung setzten, um wo möglich alle 48 Wahlbezirke mit ihren Kandidaten zu besetzen, sondern auch deshalb, weil — die Franzosen diese Wahlen mit großem Interesse verfolgten und über einzelne diesbezügliche Vorgänge vortreflich unterrichtet sind. In gewissen französischen Kreisen werden die Ereignisse Baierns, „uneres alten Allirten“, sehr bedenklich in die politische Kombination einbezogen. Wenn man jedoch bedenkt, daß Paern auf dem vergangenen Reichstage durch 30 Reichsfreunde und nur 18 Ultramontane vertreten war, so ist Aussicht vorhanden, daß es auch diesmal nicht schlimmer werden wird.

Wie man der „Independance Belge“ aus Paris schreibt, rath Thiers der Linken, die mit Chisehurst abgeschlossene Konvention, welche den Preis der bonapartistischen Stimmen für Mac abonz's Vollmachts-Verlängerung bildet, lieber zu votiren als durch Be weitung derselben die beiden bonapartistischen Minister Magne und Deseilligny zu stützen und dem Duc d'Audiffret-Pasquier die Thüren des Kabinetes zu öffnen.

Die italienische Kammer hat vor einigen Tagen die Berathung über das Civilehe-Gesetz begonnen.

Dem „Vien Public“ berichtet man aus Genf über den Empfang einer katholischen Deputation im Vatikan, wobei ein belgischer Senator dem Papste einen Peterspfennig von 100,000 Francs überreicht hat.

Der in außerordentlicher Mission nach Konstantinopel gesandte serbische Minister Philip Krivic überreichte dem Gokrezier eine Note, worin die Belgrader Regierung die Abtretung der Festung Zornik verlangt, die einen Anseh in puncto für die serbischen Fahnen im Vorarathal bildet. Diese Mission soll nach einer Meldung der „D. Itg.“ total gescheitert sein.

Wie bereits im Telegramm unse es gestrigen Blattes zu lesen ist, hat die serbische Stupschina das Gesetz über Aufhebung der Prügelftrafe zum Beschluß erhoben.

— und man schwingt fröhlich den Becher und läßt den „sehr theuern“ Verbliebenen selig ruhen und den Wiederauferstandenen hochleben und mitten in dem fröhlichen Klirren der Becher vernimmt man zuweilen ein sanftes monisches Säufeln, welches wie Sphärenmusik klingt, etwa wie: „Ich geb' — ich nemm'!“

Antik geformte Büsten, sanft geschwellte, klassisch gerundete Beine — Beine, wie sie bildende Künstler suchen und Prälaten finden, flimmernde, mit Flittergold gezierete Röckchen — all diese Augenweiden eines Börsengalopins von europäischer Bildung erblicke ich in dem im bengalischen Lichte erglänzenden Dampf der Punschbowle. Hier in der Ecke leuchtet eine kleine Fee mit künstlerisch ausgeführten Augenbrauen und von einem großen Technil in der Detailmalerei bekundenden Kolorit der Wangen. Sie leuchtet über die bösen Fallstricke, welche das ganze Jahr hindurch der Tugend gestellt wurden — von simplen Kommiss und Buchhaltern. Aber der Jahresregent Mars ist ein galanter Gott, welcher keine Tugend vergeblich schmachten läßt, und es naht ein strammer Lieutenant mit einer veritablen Grafenkrone und erbarmt sich der so arg bedrohten Tugend, — Dort grämt sich eine Ophelia zu Tode darüber, weil es so flau — will sagen: faul ist im Staate Börsopolis. — Schon will Ophelia ins Kloster gehen, da naht ein Ritter und Retter in der Noth. Ophelia hat wieder eine Equipage und braucht sich nicht mehr zu Fuß in die Wellen zu stürzen. — Hier ruht auf einer Causeuse eine Göttin mit blizendem Augenpaar und vertreibt sich die Zeit mit Karten-Ausschlagen — aber der Jahresregent ist gnädig, und der Herzub liegt nicht mehr neben der Pique-Dame,

sondern dort, wo sich's für einen ehrlichen und treuen Herzubben gebührt. . . .

Und ich sehe noch Manches in den fräuselnden Wellen der Punschbowle; wer aber will sie alle aufzählen, die Bescheerungen des neuen Jahresregenten? Dem eine Krone, Jenem etliche Loth Blei, Diesem einen Orden, Jener einen Grafen, Diesem ein Portefeulle, Jenem das leere Nachsehen, diesem Lantienen, Jenem das Gefängniß.

Dieser Diamanten, Jener eine Equipage, Dieser einen Gatten, Jener einen Geliebten — — ich sehe Alles in den sich fräuselnden Dampfwellen und ich sage euch, es ist Alles schon dagewesen, und Alles wird genau so sich abwickeln in dem Nebstuhle des neuen Jahres, wie ihr es wollt — — laßt darum getroßt die schwarzbefrachte Schaar der Kellner, das schlüsselraffelnde Heer der Hausmeister an euch herankommen; laßt sie kommen diese Konduktansager des alten Jahres mit der Devise: „Um stilles Trintgeld wird gebeten!“ entrichtet euren Obolus zum Uebergang in das neue Jahr, und stoßt zukunftsfröhlich mit mir an:

„P r o s i t N e u j a h r !“

I. W.

Ein Fürst im Irenhause.

Im Schlosse des Fürsten Wrede zu Petersburg herrschte Jubel ob der Geburt eines Prinzen. Die russische Aristokratie sandte ihre steifen Vertreter, um dem Fürsten Wrede, dem bei Kaiser Nikolaus hoch in Ansehen stehenden Obersten eines kaiserlichen Regiments, ihre Glückwünsche darzubringen. Der Czar selbst ließ sich dabei durch seinen Adju-

tantan vertreten. Der pomphaften Taus folgte ein glänzendes Gartenfest, das der beglückte Vater den Gratulanten gab. Der Prinz erhielt den Namen Konstantin. Seine Mutter war eine geborne Fürstin Scherbatoff, eine stolze Dame, die ihre Mutterpflichten von vornehmsten Standpunkte auffaßte. Tas will sagen, daß sie sich derselben ganz entledigte und ihren Haushofmeister dafür sorgen ließ, daß bei der Erziehung ihres Söhnleins kein Etiquettefehler begangen werde. Der Fürst, ein echter Kofaken-Oberst, that es seiner Gemalin gleich. Nachdem die Tauffeierlichkeiten verrichtet waren, blieb ihm sein Sohn so fremd wie irgend ein anderer Prinz. Man erzählte sich darüber eine drastische Anekdote in Petersburg. Danach hatte der alte Wrede an dem Geburtstage seines ältesten Sohnes es nie unterlassen, seine Karte in dessen Kinderzimmer abzugeben.

Prinz Konstantin wuchs heran, ohne daß es seinem Vater eingefallen wäre, ihn für den einen oder den anderen Beruf zu bestimmen. Sein ältester Bruder, der Majorascherr Nikolaus Fürst Wrede, widmete sich der diplomatischen Karriere und ist gegenwärtig österreichischer Legations-Sekretär in St. Petersburg. Sein jüngerer Bruder, Prinz Adolph, suchte sein Glück in Deutschland und trachte es zum Seconde-Lieutenant im ersten Garde-Regimente. Prinz Konstantin zeigte in frühestem Jugend böse Anlagen. Er ging auf Reisen. In Paris wollte es dem jungen Prinzen nicht behagen. Um dort fürstlich aufzutreten, bedurfte es einer größeren Rente, als er zu verzehren hatte. Fürst Wrede reiste nach Wien und damit begann eine jähe Wendung zum Schlimmen.

In dem Kreis der aristokratischen Lebemänner Wiens wählte Fürst Konstantin Wrede zu den Vielumworbensten und nützte seinen fürstlichen, klingenden Namen aus, um klingende Münze daraus zu schlagen. Das war in Wien zu keiner Zeit eine Herkulesarbeit. Um seinen finanziellen Verlegenheiten ein rasches End-

Lokal-Anzeiger.

Königliche Worte.

B u d a p e s t, 31. Dezember.

Dem hauptstädtischen Bürgermeister Karl K a m m e r m a y e r und dem Magistratsrathe Emerich B e t e y wurde heute Vormittags die Ehre zu Theil, von Sr. Majestät dem Könige in der Ofner Burg empfangen zu werden. Ersterer hatte die Audienz beim Monarchen angefordert, um für den ihm ertheilten Titel eines königlichen Rathes, letzterer um für den ihm verliehenen Orden der eisernen Krone den Dank abzustatten. Wir würden uns mit der einfachen Registrierung dieser Formalität begnügen, wenn die stattgehabte Audienz nicht durch einige bemerkenswerthe Aeußerungen des Königs ein besonderes Interesse erhalten hätte. Zunächst bemerkte der König den überaus gnädig empfangenen beiden Oberbeamten der Hauptstadt, daß er mit Vergnügen die Gelegenheit ergriffen habe, um deren Verdienste zu belohnen und er sei überzeugt, daß dieselben nach wie vor ihre Thätigkeit dem Wohl der Hauptstadt und der Ehre des Vaterlandes widmen werden.

Dem Bürgermeister Kammermayer gegenüber betonte Se. Majestät die Schwierigkeiten der Uebergangsepoche in dem Vereinigungs- und Reorganisationswerke der Hauptstadt und erkundigte sich sehr angeeignetlich auch um einzelne Details in dem großen Umgestaltungsproesse der vereinigten Hauptstadt. Mit besonderer Befriedigung nahm der König die Meldung des Bürgermeisters entgegen, daß schon in den nächsten Tagen das Reorganisationswerk vollständig durchgeführt und auch die letzte Schwierigkeit des Uebergangsstadiums überwunden sein werde. Zum Magistratsrathe B e t e y sagte der König ungefähr Folgendes: „Mit großem Vergnügen verfolge ich die mit ungeheuren Opfern verbundenen Anstrengungen der Hauptstadt im Interesse der Volksbildung und des Unterrichtswesens im Allgemeinen. Ich weiß, daß die Stadt Millionen für ihre Schulen verwendet hat und der erzielte Erfolg ist ein großer und lobenswerther. Es wird mich freuen, wenn die Hauptstadt auf dieser ruhmreichen Bahn fortschreitet, denn es gibt da noch Vieles zu thun und zu schaffen und namentlich ist große Sorgfalt auf das in dieser Hinsicht zurückgebliebene O f e n und insbesondere das weniger bemittelte A l t o f e n zu verwenden.“

Die Worte des Königs sind ehrenvoll für den, der sie gesprochen, und für alle Jene, auf welche sie sich beziehen. Es ist wahr, die Hauptstadt hat zur Hebung des Unterrichtswesens außerordentliche Opfer gebracht, und nicht minder wahr ist es, daß in dieser Richtung noch sehr Vieles zu thun übrig geblieben. Die Worte des Königs enthalten eine verdiente Anerkennung für die Vergangenheit und eine wohlzubeherzigende Aufmunterung für die Zukunft!

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 31. Dezember.

Ueber die Gehalte der hauptstädtischen Beamten, weiß „Ellendör“ mitzutheilen, daß dieselben den Betreffenden vorläufig nicht ausbezahlt werden können, weil die Buchhaltung angeblich mit den betreffenden Vorschlägen noch nicht fertig geworden ist. Die armen Beamten hätten demgemäß noch zwei Wochen bis zur

zu bereiten, tummelte er sich in den adeligen Hazardspiel-Salons herum und wurde so ein intimer Freund des bekannten Croupiers Graf Z i c h y und seiner Genossen, der Grafen d' E q u i l l a r d, K a u n i z u. A. Seinen finanziellen Verlegenheiten entriß er sich aber damit nicht, im Gegentheil, er verspielte sogar das Erbe seines im Jahre 1871 verstorbenen Vaters und kam nun that-sächlich auf den Bettelstab.

Vor zwei Jahren erhielt der verstorbene Polizeidirektor V e m o n i e r eines Tages einen anonymen Brief, in dem eine Reihe von Trägern der angesehensten fürstlichen Namen, auch Fürst Wrede, der abscheulichsten Verbrechen angeklagt wurden. Der Anonymus sprach von Verführungen, Morden, Falschmünereien etc. und bezeichnete die Wohnung des Fürsten als den Zusammenkunftsort der Verbrecher. Die Polizei forschte und forschte, bis sie ihrer Sache endlich gewiß war. Der Polizeidirektor war mystifizirt worden. Der Brief enthielt ein Lügengewebe der frechtsten Erfindung. Nach einiger Zeit erfuhr man, daß Fürst Wrede der Verfasser jenes Briefes war. Bis heute ist noch nicht aufgeklärt, was ihn zu dieser falschen Selbstanzeige bewogen.

Fürst Konstantin hat vor einigen Monaten ein Kabinett in Meibling gemietet, wo er in den ärmlichsten Verhältnissen lebte. Mitleidige Freunde gaben ihm das Nothwendigste zu seinem Unterhalt. Der Fürst hatte sich seit langer Zeit dem Trunke ergeben und es glücklich bis zum Säuerwahn sinn gebracht. Endlich trat Lobsucht ein. Am Samstag bemächtigte man sich des Fürsten mit Gewalt und brachte ihn unter sicherer Eskorte in die Irrenanstalt. Dies ist die Geschichte vom „Glück und Ende des Fürsten Konstantin Wrede.“

Auszahlung des Monats-Gehaltes zu warten — wenn die Mittheilung des „Ellendör“ richtig wäre. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Sämmtliche hauptstädtischen Beamten haben heute Vormittags ihren vollen Gehalt für Januar ausgezahlt erhalten. Leer gingen hierbei bloß die — Nichternannten aus, deren Zahl freilich Legion ist.

Zur Aufertigung der Straßentafeln hat der Budapester Magistrat eine Minuendo-Sitzation ausgeschrieben. An derselben beteiligten sich die Silberfabrikanten J. Erber, Knopp und Steiner und Weith. Die Muster der Firma K n o p p und S t e i n e r wurden als die billigsten erkannt und diesen Herren die Lieferung zugesprochen. Erber forderte 4 Gulden, dessen Konkurrenten jedoch nur drei Gulden für jede Tafel. Der vorläufige Bedarf an solchen Tafeln beträgt 645 Stück.

Kassenübernahme. Die Deputationen des hauptstädtischen Magistrats haben heute die sämmtlichen bisher in Ofen und Altosen bestandenen Kassen übernommen und wurden diese den Zentralkassen der vereinigten Hauptstadt einverleibt.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 31. Dezember.

Personalnachrichten. Der gemeinsame Kriegsmi-nister Baron K u h n hat sich heute Früh von hier nach Wien begeben. — Minister Graf Joseph Z i c h y ist gestern Abends von Wien zurückgekehrt. — Der Landesverteidigungsminister Bela S z e n d e hat sich gestern Abends nach Temesvár begeben. — Der S a n d e l s m i n i s t e r empfängt Parteien an jedem Wochentage von 3-4 Uhr und zwar jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag im Handelsministerium (Valerriegasse) und jeden Montag, Mittwoch und Freitag in Kommunikationsministerium (Spiegelgasse). — Se. Eminenz der K a r d i n a l - P r i m a s ist gestern in Ofen angekommen und wurde heute von Sr. Majestät empfangen. — Se. Majestät hat dem Präsidenten des Veröczer Komitatsgerichtes Markus T a j c e n i c s für seine auf dem Gebiete der Rechtspflege erworbenen Verdienste den Orden der eisernen Krone dritter Klasse tafelfrei verliehen.

Der Christabend bei der Prinzessin Gisela.

Aus München, 28. Dezember, schreibt man der „L. Tsgsp.“: „Von einer Christbescherung spricht heute noch ganz München, und der Name der Frau, die sie bot, ist in Aller Munde. In dem an die Hauptstadt anstoßenden Dorfe Schwabing fand diese Christbescherung statt. Schon am Morgen des heiligen Abends ging es in dem Palais des Prinzen Leopold gar rührig her. Körbe von Lederbissen, Obst und Spielsachen wurden in den Saal geschleppt, und mit dem Schmücken eines riesigen Christbaumes waren zahlreiche Hände beschäftigt. Die Herrin des Hauses, Prinzessin Gisela, erschien und beteiligte sich selbst an der Vertheilung der Geschenke, Jedem seinen Platz anweisend. Als Alles geordnet und der Baum angezündet war, begab sich die Prinzessin zu ihrem Gatten, um ihn abzuholen. Kaum hatte das hohe Paar den im Kerzenschimmer erglänzenden Saal wieder betreten, wurde die Flügelthüre geöffnet und hereintraten leuchtenden Blickes, die lauteste Freude auf dem Gesichtchen, zwölf arme Kinder, geführt von ihren Müttern oder Anverwandten. Die Kleinen wagten es kaum, näher zu treten; da eilte die Prinzessin auf die vordersten zu und führte sie zum Christbaume. Nun war die Scheu gebannt; laut jubelnd stürzten die Kinder zum Baume. Eigenhändig gab die Prinzessin jedem Kinde die Geschenke, die aus Kleidern und Wäsche, von Prinzessin Gisela selbst genäht, bestanden, und machte die Kleinen auf besondere „Guterln“ aufmerksam, die am Baume hingen. Das war die Christbescherung bei der Prinzessin Gisela, der Kaiserstochter.“

Die Erinnerungsmedaille, welche zum Andenken des fünfundsanzigsten Regierungsjubiläums Sr. Majestät gestiftet wurde, soll auch vielen Honvéds, welche an den Feldzügen in Italien theilgenommen, verliehen werden.

Eine kostspielige Würde. Ein neuernannter Kardinal muß nach seiner Ankunft in Rom ein eigentlich verschwenderisches Leben führen. Die Reise dahin, die 14 Tage oder drei Wochen in Anspruch nimmt, kostet 2- bis 400,000 Francs. Er muß dort ein eigenes Hotel und die reichste Dienerschaft haben; sein Wagen muß mit vier Pferden bespannt und von Biqueurs und Gardien begleitet sein. Selbstverständlich hat er häufige offizielle Diners zu geben; jeden Tag hat er auf eine neue festliche Ueberraschung für die Großwürdenträger des päpstlichen Hofes zu sinnen. Ein Erzbischof von Frankreich, der unter dem zweiten Kaiserreiche Kardinal wurde, vorausgabte während eines Monats, den er in der ewigen Stadt verweilte, nicht weniger als 600,000 Francs. Kein neuer Kardinal kann sich diesen Ausgaben entziehen, und nur in den seltensten Fällen gibt der Papst diewalls eine Dispens. Ob sich

Kardinal S i m o r einen solchen Dispens von Sr. Heiligkeit erbeten, ist uns nicht bekannt geworden.

Der Landes-Frauenindustrie-Verein hat in seinem Bazar in der Karlskaserne eine Anzahl weiblicher Handarbeiten zur Ausstellung gebracht, welche bereits auf der Wiener Exposition, wo sie in der ungarischen Abtheilung zu sehen waren, verdiente Anerkennung gefunden haben und auch zumeist durch Prämien ausgezeichnet wurden. Die kleine Ausstellung ist recht interessant. Namentlich was kunstvolle Stickereien anbelangt, bietet dieselbe eine große Auswahl der schönsten und werthvollsten Arbeiten. Auch viele beachtenswerthe Karikaturen, interessant und werthvoll durch ihre Originalität, finden sich da. Hier ein höchst kunstvoll geschnitzter Becher, verfertigt von einem elfjährigen Mädchen, dort ein Theeservice aus Eierschalen, das keine drei Loth wiegt, eine reizende Arbeit aus Pfauenfedern, eine Landschaft darstellend, eine ähnliche aus Gänsefedern, von einem blinden Mädchen verfertigt, u. s. w. Ferner enthält die Ausstellung verschiedene Kostüme von ethnographischem Werth und noch viele andere schätzenswerthe Gegenstände. Wir können die kleine Exposition unseren Lesern zur Besichtigung wärmstens empfehlen.

Franz Desák empfing heute mit Erlaubniß seines Arztes den Besuch des Oberbürgermeisters R a t h, welcher den „alten Herrn“ fragte, wann er wohl geneigt wäre, die aus der gestrigen Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses entsendete Gratulationsdeputation zu empfangen. Desák gab in gerührten Worten seiner Freude darüber Ausdruck, daß das hauptstädtische Municipium sich seiner in so wohlwollender Weise erinnert und hat mit Rücksicht auf seinen leidenden Zustand, daß sich nur einige Herren zu ihm bemühen wollen, die er, so weit dies seine Kräfte zulassen, herzlich gern empfangen wolle. In Folge dessen unterbleibt die Beglückwünschung Desák's durch die entsendete zahlreiche Deputation und werden sich bloß Oberbürgermeister R a t h, Bürgermeister K a m m e r m a y e r und die Herren T h a i s und H a v a s morgen Vormittags zu Desák begeben.

Humanitäres. Zu Gunsten der Pest-Franzstädter Elementarschule und des Konvikts für arme Studierende werden am 14. und 21. Januar, sowie am 4. Februar in den Horváth'schen Kaffeehauslokalitäten Tanzunterhaltungen abgehalten. Im vergangenen Jahre konnten mit dem Reinertrag ähnlicher Tanzamüfements dreißig arme Kinder der genannten Anstalten mit Winterkleidern versehen werden.

Geburtsstatistik. Laut Ausweis des statistischen Bureau's stellt sich die Vermehrung der Bevölkerung von 1866 bis Ende 1870 wie folgt: die Zunahme betrug im Jahre 1866: 7.70%, 1867: 13.79%, 1868: 20.45%, 1869: 25.08%, 1870: 21.88%, durchschnittlich in den gedachten fünf Jahren: 17.95%. Die günstigsten Ergebnisse zeigten sich bei den Israeliten mit 49.5%, die ungünstigsten bei den Evangelischen mit 14.75%.

Unglücksfall. Am 29. d. M., saßen Abends im Gasthause „zum grünen Baum“ im Ofner Neustift einige Herren gemüthlich plaudernd an einem Tische. Der Bärösvärer Bäckermeister Dan. S t e i n e r äußerte sich im Laufe des Gesprächs, daß er gegen sieben Uhr nach Hause fahren wolle. Der Esabaer Richter, Herr Georg S c h n a b e l, der an demselben Tische saß, fragte den Bäckermeister, ob er, da er bei Nacht durch eine unsichere Gegend reisen wollte, eine Waffe zu seinem Schutze bei sich habe. „Ja gewiß“, antwortete S t e i n e r, „einen gut geladenen Revolver.“ Und damit zog er die Schießwaffe aus der Tasche, um sie Schnabel zu zeigen. Der Revolver mußte nicht gesperrt gewesen sein, denn plötzlich entlud er sich und die Kugel drang Herrn Schnabel in den Unterleib. Es war sofort ärztliche Hilfe zur Hand, doch wird an dem Aufkommen des Verwundeten gezweifelt. Herr S t e i n e r, der nach der Aussage des Herrn S c h n a b e l und der damals im Lokale anwesenden Gäste an dem Unglücksfall keine Schuld trägt, soll, weil der Revolver nicht gesperrt gewesen, zur Verantwortung gezogen werden.

Die drei neuen Speisesäle der städtischen Redoute sind heute Abends eröffnet worden. Die Säle sind sehr geräumig und schön decorirt. In dem mittleren Saal, der der kleinste ist, ist die Musikcapelle placirt. Ein wahrhaft prächtiges Aussehen hatten die beiden Seitensäle mit ihrer brillanten Beleuchtung. Da die Musik dieser beiden Säle eine vortreffliche ist, werden sie sich zu kleineren Konzerten sehr gut eignen. Wünschenswerth wäre, daß auch in diesen Theilen der städtischen Redoute Aufheizung in Anwendung gebracht würde, da die Heizung durch Oefen mit vielfachen Nachtheilen verbunden ist. — Das S y l v e s t e r - F e s t, das der Pächter der hauptstädtischen Redoute, Herr Schallern, heute veranstaltete und bei welcher Gelegenheit die neuen Säle eröffnet wurden, erfreute sich eines ziemlich starken Besuchs.

Zeitgemäße Bauernregel. Der bewußte „volkswirtschaftliche Aufschwung“ hat sich in der jüngsten

Zeit zum größten Theile als ein gros betriebene Bauernfängerei herausgestellt. Es ist daher sehr am Platze, wenn nach dem großen volkswirtschaftlichen Hagelwetter, das so vielen Schaden angerichtet hat, Bauernregeln aufgestellt werden, in welchen die aus den Thatfachen gezogene Weisheit gepredigt wird. Der bekannte Wiener Humorist **Grandejan** hat etliche solcher Regeln vom Stapel gelassen, und wir führen hier mehrere derselben an. Sie lauten: „Kommt von Ungarn schlechter Wind, Verkaufe Theißbahn nur geschwind.“ — „Nimm Dich in Acht vor Donner, Blitz, Und auch vor Lemberg-Gesernowitz.“ — „Um Kommissionsbank kräftig kein Hahn, Geh' hin und nehme Rudolphsbahn.“ — „Ein Hirtenbrief vom Bischof Zwerger Macht keine Paiffe in Egnidi-Kindberger.“ — „Ist noch so heller Sonnenschein, Hilft Nichts dem Spar- und Lombard-Berein.“ — Die Prophezeiung des letzten der Verslein, welches lautet: „Beiffen viele Späßen am Dach, Bedeutet dies bald wieder Krach,“ wollen wir als Warnung für die Leser anführen. Vorläufig haben die feisten, von fremdem Korn sich nährenden Börsenspäßen die im Mai verlorene Stimme noch nicht wieder gefunden.

Von der Pester Universität. Unser verdienstvoller Philologe **Franz Eötvös** hat, wie die „Reform“ mittheilt, auf seine Stelle als Bibliothekar der königlich ungarischen Universität verzichtet. An seine Stelle hat der Universitätsrat den Professor **Arpád Horváth** der Regierung empfohlen. Die Bibliothek wird nach einem neuen System gänzlich reorganisiert und namhaft bereichert werden. Die im alten Bibliotheksgebäude eingemauerten antiken Steintafeln werden ins Nationalmuseum wandern. — Schließlich bemerkt das zitierte Blatt, der Minister Tresort habe angeordnet, das fortan auch die jüdischen Doctores juris die Prüfung aus dem kanonischen Rechte ablegen und den Titel Doctor utriusque juris tragen dürfen.

Diebstahl in der k. ung. Staatsdruckerei in Ofen. Die Direction der Staatsdruckerei in Ofen hat bei der dortigen Stadthauptmannschaft die Anzeige erstattet, daß ihr in letzter Zeit verschiedene Platten und wertvollere Buchstaben abhanden gekommen sind. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den in der Druckerei beschäftigten **P. . . P. . .** Die Hausuntersuchung bei demselben wurde sofort angeordnet und förderte auch die fehlenden Gegenstände zu Tage. **P. . . P. . .** wurde dem Kriminalgerichte übergeben. Es wird eine strenge Untersuchung in dieser Angelegenheit eingeleitet werden, nachdem, wie die Stadthauptmannschaft konstatierte, noch einige andere dort beschäftigte Individuen an dem Diebstahle theilhaftig sind.

Auch ein Grund, sich konfessionslos zu erklären. Die Gemeinde von Mühlhausen (Böhmen) küßte eines Tages das Bedürfnis, einen Rabbiner in ihrer Mitte zu haben. Sie schrieb den Konkurs aus, und nach kurzer Zeit meldete sich auch ein Aspirant, der mit „Bergütung der Reisepesen“ acceptirt wurde. Der Herr Rabbiner war so klug, seine Anstellung in Mühlhausen der hohen Statthalterei anzuzeigen und sich von dieser eine Bestätigung seiner Würde ausstellen zu lassen. Diese Vorsicht, so unscheinbar sie auch war, sollte dem Herrn zugute kommen. Nach einiger Zeit nämlich wurden die Israeliten in Mühlhausen ihres Rabbi, der sonst weiter nichts leisten konnte, als Predigen und Beten, überdrüssig und sie drangen auf seine Entfernung; denn sie wollten in Zukunft einen Rabbi, der gleichzeitig Lehrer sei. Der Rabbi berief sich aber auf seinen Schein, zeigte seine Bestätigung von der Statthalterei und dachte nicht an das Weggehen. Da war guter Rath theuer. Die Gemeindeglieder zerbrachen sich die Köpfe darüber, wie sie ihren Rabbi auf die leichteste Art loswürden. Nachdem sie mehrere Wege eingeschlagen, um dies Ziel zu erreichen, gingen sie zu einem stadtbekanntem Doktor der Rechte, der ihnen auch für wenig Geld einen guten Rath theilte. Die Gemeinde erklärte sich konfessionslos — und der Rabbiner war an die Luft gesetzt. Um jedoch den Gemeindevorstand nicht ganz zu zerstören, mußten ein paar arme Familien ihre angestammten Religion treu bleiben. — So erzählt der „Tagesbote“.

(Eine Unverschämtheit.) „Elenör“ reproduziert — natürlich ohne unser Blatt zu nennen — unsere aus **Adony** datirte, auf die Blendung eines armen Mädchens bezügliche Mittheilung und macht dazu folgende Bemerkung: „Wir wissen nicht, was an dieser Nachricht wahr ist. Vielleicht ist das ganze Fabrikat darauf abgesehen, den Auf des betreffenden Blattes zu vermehren.“ Die Bemerkung des „Elenör“ ist ebenso unverschämmt, wie dumm; letzteres vielleicht noch in erhöhtem Maße. Es weht Einem aus dieser charakteristischen Glosse der rästige Hauch jener urwüchsigsten Dummheit entgegen, gegen welche, besonders in so schwerer Zeit, wie die jetzige, in der That selbst Götter vergeblich ankämpfen würden.

Defraudant Kummer — todt!

So geht die Nachricht heute und gestern von Mund zu Mund. Was die schauerliche Endkatastrophe betrifft, stimmen alle Versionen überein, alle insgesammt sagen: **Kummer** habe sich in Newyork erschossen; über die Ursache und die Details des Selbstmordes zirkuliren aber die buntesten Gerüchte. Nach einer Version, die wir vornehmen, hat Kummer den größten Theil der defraudirten Summe in Newyork im Börsenspiele verloren. Kaum daselbst angelangt, habe er sich in das Treiben der Newyorker Börse gestürzt, und daselbst in waghalsigem Hazardspiele sein Glück versucht. Er gab sich für einen Prager Kaufmann aus, und lebte auf überaus großem Fuße. Er hielt sich Maitresse und Equipage, und führte überhaupt das Leben der Alles auf eine Karte setzenden Hazardeurs. Anfangs schien es ihm zu glücken, er gewann große Summen; bald aber wendete sich das Glück und er verlor große Summen. Wie man uns mittheilt, sollen alle in den Journalen kurrenten Nachrichten, denen zufolge Kummer aus Furcht vor der Polizei den Selbstmord begangen habe, unrichtig sein; er hat sich umgebracht, weil er sein Geld verloren, und baar aller Subsistenzmittel, in Newyork nicht leben konnte. Von vorne wollte er nicht wieder anfangen, hatte er sich doch nicht nach Amerika geflüchtet, um Tagelöhnerdienste zu verrichten, und da wählte er das letzte Mittel der meisten zu Grunde gegangenen Defraudanten: die erlösende Kugel.

In Folgendem reproduziren wir die oben berührten Nachrichten, wie sie im „Son“ mitgetheilt werden: „In Newyork wohnt ein ungarischer Buchbinder, der eines Tages in den Blättern las, daß unter den aus Europa Angekommenen auch ein Ungar Namens **Mois Molnár** sich befinde. Er eilte sofort den Landsmann aufzusuchen und fand ihn auch bald in dem Hotel, wo derselbe abgestiegen war. Es überraschte ihn zwar, daß der Landsmann des Ungarischen nicht mächtig war, doch stellte er sich demselben bereitwillig zur Verfügung. Welche Befürzung ergriff den guten Mann, als er kurze Zeit nach seinem Besuche erfuhr, der vor wenigen Tagen Angekommene habe sich erschossen und daß aus seinen Schriften ersichtlich geworden, er heiße nicht Molnár, sondern sei Niemand anderer als **Kummer**, der vor einigen Monaten die Defraudation an der Staatszentralkasse verübt hatte und flüchtig geworden war. Man fand noch 50,000 fl. von dem entwendeten Gelde vor. Als Kummer plötzlich einen Landsmann bei sich erscheinen sah, dachte er, die Polizei sei ihm auf der Spur, er dachte sie dadurch irre zu führen, daß er seine Kenntniß der ungarischen Sprache verleugnete. Bald aber trieb ihn die Verzweiflung zu der schrecklichen That, durch welche er seinem ruhelosen Leben ein Ende machte.“

Wir halten es übrigens für unsere Pflicht, auch einer Version Erwähnung zu thun, die in Ofen zirkulirt, und vielfach geglaubt wird. Derselben zu Folge ist die ganze Selbstmord-Nachricht ein klug eronnenes Manöver, um von der Person des Defraudanten jede weite Aufmerksamkeit abzulenken. Direkt aus Newyork, von der dortigen Polizei soll noch gar keine Mittheilung hieher gelangt sein, und Leute, die Kummer sehr genau gekannt, halten es für höchst unwahrscheinlich, daß derselbe seinem Leben mit eigener Hand ein Ende gemacht hätte. Kummer hat seine Flucht mit monotoner, auf Alles sich erstreckender Vorsicht eingeleitet und ausgeführt; er war überhaupt ein Mann von pedantischer Genauigkeit, von dem man sich eines derartigen Schrittes nie und nimmer versehen hätte. Ein Selbstmord steht seinem ganzen Wesen und seiner Anlage ferne, während pfliffige Ueberlistung und Einschleierung des zu Schaden gekommenen Avarars seinem Charakter viel eher entspräche. Wir erwähnen auch dieses Gerüchtes, um alle in dieser Affaire uns zugekommenen Mittheilungen zu registriren.

Eine Dorf-Tragödie.

wird in einem Privatbrief an die „Rigaer Ztg.“ folgendermaßen erzählt:

Im Kirchspiel Nerst, im kurischen Oberland, nahe der lithauischen Grenze, hat ein Mädchen Auge und Herz an einen Burtschen gehängt, der ihm nicht gleiche Gefühle entgegenbringt. Die Liebende erklärt, von dem lieblosen Geliebten ein Eheversprechen erhalten zu haben und will solches zuerst durch Vermittlung des Predigers, dann des Kreisgerichts erfüllt sehen. Der Burtsche aber leugnet Eheversprechen, wie jeden intimen Verkehr mit dem Mädchen und beschwört seine Aussage. Die Klägerin wird abgewiesen. Sie sieht jedoch von ihrer Leidenschaft und ihrem simulirten Anspruch nicht ab: sie will eben durchaus verführt sein, und um solches zu beweisen, braucht sie — ein Kind. In dem benachbarten Litzhauen zwischen **Gzadosh** und **Annaschischef** sucht die Abenteuerin bei einem jungen Ehepaar unter dem Vorgeben ein Unterkommen, sie sei krank und auf dem Wege zum Arzt in **Rakischef**. Man gewährt ihr ein Obdach, aber sie findet keine Gelegenheit, ihr Vorhaben auszuführen und das Kind ihrer Wirthin zu entführen. Sie muß die Leute aus dem Wege haben. Die Kleete ihrer Gastfreunde geht in der Nacht — es war der 15. Oktober — in Feuer auf; sie weckt die Leute aus dem Schlaf, Alles eilt zum Brande, der rasch drei andere Häuser ergreift und verzehrt. Als das Feuer zu Ende gebrannt, ver-

mißt man drei Personen, einen Greis, der in den Flammen den Tod gefunden, das Mädchen von Nerst und das Kind. So unwahrscheinlich es auch war, daß diese Beiden in's Feuer gerathen seien, so ferne lag der Verdacht des Kinderraubes; amtlich wird gemeldet, beim Brande seien drei Menschenleben verloren gegangen. Die Kindesräuberin ist unterdeß mit ihrer Beute in der Heimath wieder angelangt; sie glaubt den Beweis in Händen zu haben, daß der Burtsche sie zu heiraten verpflichtet sei. Am nächsten Sonntag soll Laufe sein. Inzwischen aber dringt die Nachricht, das Frauenzimmer lebe noch und sei mit einem Kinde gesehen worden, auch nach Litzhauen; die beraubten Eltern machen sich auf die Suche und treffen an dem bezeichneten Sonntag in Nerst ein. Sie erbitten sich den Beistand des dortigen Gemeinderichters, der sich zu dem Mädchen begibt und es vorläufig unter die Aufsicht eines Knechtes stellt; die Litzhauer sind zum Pastor gestürzt, um dort ihr Kind zu suchen — oder vor der Wiedertaufe zu bewahren; ihr Kleines hatte nämlich nicht ohne Grund als Neugeborenes in Nerst für sehr entwickelt gegolten — es war bereits 16 Wochen alt und katholisch getauft. Die Kindesräuberin weiß sich ihrer Aufsicht zu entziehen, sie ist verschwunden, man findet sie später erhenkt im Stall! — Jetzt galt es noch, durch Sektion der Leiche Aufschluß zu gewinnen, ob die Mutterschaft möglich oder unmöglich gewesen. Der Befund konstatierte, daß die Selbstmörderin gelogen haben mußte.

(Der Brüsseler Börsenball.) Wer heute eine Börse in Festesfreude schwimmen und statt der Kurse die Börsenmänner selbst in tollen Sprüngen auf- und abspringen läßt, der kann immerhin das Recht für sich in Anspruch nehmen, von einem Kuriosum zu erzählen. Ein solches kann nun aus Brüssel berichtet werden, wo das neue prachtvolle Börsengebäude, das uns in seinem glänzenden Ball eröffnet wurde. Am 28. um halb 9 Uhr, wurden die Pforten des Mercurtempels den zahlreich Harenden geöffnet. „Ganz Brüssel“, wie es im Reporterstyle heißt, war dort versammelt; Literatur, Kunst, Diplomatie und selbstverständlich Handel, Industrie und Finanz hatte sich in den schönen Sälen eingefunden, selbst die Provinz hatte zahlreiche Vertreter zu diesem Feste gesendet. Der erste Theil desselben galt, wie leicht erklärlich, dem Besichtigen der luxuriös ausgestatteten Räume. Das Prinzip des Planes im Innern ist das lateinische Kreuz. Zwölf riesige korinthische Säulen in Stuk von marmorirtem Grau-Rosa-Marmor stützen die Kapelle, welche die Krönung des Hauses bildet. Die Beleuchtung kommt nach amerikanischer Art von der Höhe des Platons, die reich genug ist, mit ihren blendenden Strahlen die Toiletten und das Fumeln der Edelsteine erglänzen zu lassen. Die Zahl der Besucher wurde mit jeder Viertelstunde größer, und schienen anfangs die Toiletten auch bescheiden zu sein, so zeigte sich bald, daß dies eben nur schüchterne Vorläufer der reichsten Entwicklung an Kleiderluxus waren. Bevor getanzt wurde, spielte die Kapelle drei ernste Piecen, einen eigens für die Feier komponirten Festmarsch von **Lasser**, die Ouverture von **Beethoven** „Zur Weihe des Hauses“ und den „Fackeltanz“ von **Meyerbeer**. Um halb elf Uhr erschien der König mit der Königin und mit dem Grafen und der Gräfin von Flandern und begaben sich auf die für sie reservirte Estrade. Die Königin trug ein golddurchwirktes Seidenkleid, umhüllt mit gelbem Füll und garnirt mit rothen Blumen und schwarzen Spitzen, so daß die nationalen Farben erschienen; um die Stirn trug sie ein reiches Brillantendiadem. Das vollständige Diplomatenkorps und die Minister schritten vor dem Könige einher, der von dem Bürgermeister **Ansapach**, den Schöppen, den Gemeinderäthen und den Kommissionsmitgliedern der Börse empfangen wurde. Der König verweilte an zwei Stunden auf dem Ball und durchschritt, bevor er denselben verließ, die Salons und Galerien, von welchen aus der Saal einen wahrhaft blendenden Anblick bot. Um 1 Uhr wurde soupir und bis 3 Uhr Morgens getanzt. An 4000 Personen wohnten dem Feste an.

Theater, Kunst und Literatur.

(Ueber die mysteriösen zehntausend Gulden.) welche, wie wir jüngst unseren Lesern berichteten, unter dem Namen des Nationaltheaters eine Zeit lang in der vaterländischen Sparkasse deponirt waren, von deren Einnahme oder Ausgabe aber in den Rechnungen des Nationaltheaters mit keinem Sterbenswörtchen Erwähnung gethan ist, erhalten „Föv. Lap.“ von einem Kassebeamten des Theaters folgende Mittheilung: „Herr **Philipp Schey** schickte diese 10,000 fl. aus Wien, der damalige Herr Minister des Innern übernahm und quittirte sie. Für die Wasserleitung des Theaters, wozu sie eigentlich bestimmt waren, wurden sie nicht verwendet, sondern wahrscheinlich für irgend eine andere heilsame Institution. Da die Frage wegen der Verwendung dieser Summe im „Son“ aufgetaucht ist und zu verschiedenen Vermuthungen Anlaß geben kann: so war es meine Pflicht, mich auf den Unterzeichner der Quittung zu berufen, der gewiß den Stand der ganzen Angelegenheit aufklären wird.“ Die Angelegenheit wird durch diese Mittheilung nicht viel klarer. Folgendes ist konstatiert: Herr **Philipp Schey** hat — warum ist nicht gesagt — für die Wasserleitung des Nationaltheaters 10,000 fl. gespendet. Diese Summe wurde in der vaterländischen Sparkasse für das Nationaltheater deponirt. Von dort ist sie vom Minister des Innern herausgenommen und „für irgend eine andere, heilsame“ Insti u verwendet worden. Unter den Rechnungen ist von keiner „heilsamen“ Institution und auch von den 10,000 Gulden keine Spur zu finden. Wäre es nicht rathsam gewesen, wenn man betreffenden Orts sofort nach Auf-

tauchen der fraglichen Notiz die nothwendigen Aufklärungen gegeben und nicht erst gewartet hätte, bis ein einfacher Kassebeamter, der auf seiner Ehre auch nicht den Schatten eines Verdachtes haften lassen will, den Minister auffordert, die verlangten Aufklärungen zu bieten?

„Meine Herren, Direktoren vom Jahre 1831-1874.“ Unter dieser Ueberschrift sendet uns der Theaterdiener des deutschen Theaters, Herr Stephan Babstmann, ein chronologisches Verzeichniß derjenigen Theater-Regime, unter welchen er der hiesigen deutschen Muse seine Dienste geleistet. In den Daten, welche wir hier folgen lassen wollen, spiegelt sich namentlich für den älteren Kenner der hiesigen Theaterverhältnisse so ziemlich das ganze Bühnenleben wieder, deschauplas das einst europäischen Rufes genießende Pester deutsche Theater gewesen, und mancher Name, der bereits nahezu vergessen und verschollen, ist geeignet, eine wehmüthige Rückerinnerung in uns wachzurufen. Der alte Pabstmann diente zuerst unter dem heute noch in der Kunstgeschichte rühmlich bekannten Direktor Grimm in den Jahren 1831-1835, dem folgte Direktor Schmidt 1835-1844, Forst u. Frank 1844-1845, Forst allein 1847, ein Theater-Direktions-Komitè 1847-1848, Interims-Theater 1848-1849, Direktion Gaimmer u. Witte 1851-1853, Witte 1853-1857, Direktor Dietrich im Jahre 1857 sechs Monate, Herr Treichlinger zwei Tage, ein Direktions-Komitè 14 Tage, Direktor Gundy 1857 bis 1860, Misdorf 1860-1861, Winter 1861-1863, Köhring 1863-1864, Landvoigt 1864-1866, Gundy 1866 bis 1870, Aktientheater Direktor Hirsch 1870-1873, Direktor Kullak im Jahre 1873 fünf Monate, Direktor Strampfer vom 4. Oktober 1873 an. Hier schließt das Verzeichniß. Manche dieser Daten erzählen deutlich genug, welche bewegte Vergangenheit das deutsche Theater in unserer Stadt gehabt. Daß dessen Gegenwart noch immer keine rosige ist, steht allerdings nicht in dem Verzeichniß, ist aber darum eine nicht minder unleugbare Thatsache. Möge die Zukunft sich freundlicher gestalten, und möge es dem letzten der genannten Direktoren gelingen, unsere deutsche Bühne wieder auf jenes wahrhaft künstlerische Niveau emporzuheben, auf welchem dieselbe einst unter dem ersten weiland Meister Grimm gestanden. Dann wird wohl auch der greise Pabstmann auf seine alten Tage jene stolze Freude wieder erleben, die er nun schon ein paar Direktions-Generationen hindurch mit resignirtem Kopfschütteln entbehrt haben mag.

Zum Benefiz des beliebten Komikers Herrn Schlessinger wird demnächst ein neues Stück aus dessen Feder: „Pester Blut“ im deutschen Theater zur Ausführung kommen.

Im Verlage von Taborsky und Barsch sind folgende neue Musikalien erschienen: „Krach-Polka Française“ von A. N. G. y a l u n d, „Der Wenzel kommt“, Polka Française von Joseph Schindler, beide für Pianoforte. Ueber eine reizende, kleine Tanzpiece müssen wir noch berichten, die unlängst in Budapest erschien. Es ist dies eine „Kätschen-Polka“ (Czicza polka) für Piano und Violine, die den Redakteur Herrn F. E. Richter in seinem Verleger hat.

Herrn Beurtemps, der bekannte Violinvirtuose, ist von einem großen Unglück betroffen worden. Ein Schlaganfall lähmte dem Künstler beide Hände, und er mußte in Folge dessen auch seine Lehrerstelle am Brüsseler Konservatorium aufgeben.

Aus Wien wird berichtet, daß die Direktion des dortigen Hofoperentheaters eine Koloraturfängerin entdeckt habe, die über wahrhaft phänomenale Mittel verfügen soll. Die junge Dame, eine geborne Koburgerin, singt bis zum piccolo C und trillert noch auf dem hohen F mit einer Reinheit und Kraft, wie man es selten, man könnte fast sagen, nie gehört.

Gerichtshalle.

Budapest, 31. Dezember.

Das Bauernfängertum

gehört unter die unumgänglichen Erfordernisse einer zivilisirten Großstadt. Diese tiefverankerten Bummler sind nämlich im Dienste der großen Mission, einfältigen Landleuten ernstlich zu Gemüthe zu führen, um wie viel besser es sei, sich auf Unkosten seiner ehrenwerthen Mitbürger eine von der Deffentlichkeit still zurückgezogene Erziehung zu gründen, als sich strikte nach dem Buchstaben der h. Schrift im Schweiße seines Angesichtes mit der Scholle abzurackern. Vor den Schranken des hiesigen k. k. Gerichtshofes erschien heute ein Teilnehmer dieser sauberen Bande, Namens Franz Tief, der als Mitschuldiger eines vor der Hand noch unbekanntem Individuums sich alle Mühe gab, das hartnäckig zu verwehren oder abzuleugnen, was die schändlich überlisteten Bauern nicht genug umständlich erzählen konnten. Die Gauner gingen aber in folgender Weise zu Werke, und man muß es ihrem Raffinement und ihrer Feinheit zugestehen, daß sie allen Ernstes darin sind, ihren famosen Londoner Kollegen ebenbürtig zu werden. Das gute Bäuerlein wird nämlich von seinem lieben Sohn aus der Garnison dahin verständigt, er — der Sohn — könne durch den Ertrag einer gewissen, verhältnismäßig respektablen Summe, für immer vom Militärdienste befreit werden. Der arme Bauer rafft zu Hause seine letzten Pfennige zusammen, kommt damit selbst nach Pest, und wird hier von einem vornehmen, stattlichen Herrn, wie er ihn statli-

cher sein Lebtage nie gesehen“ mit dem Bemerkten in Empfang genommen, daß der Sohn sich eben mit den Herren Offizieren auf der Jagd befinde, daß aber der Herr Regimentsarzt schon warte, um mit dem Alten vom Lande die Sache gründlich durchzubespochen. Das gute Bäuerlein wird von dem Regimentsarzt, natürlich mit großer Herablassung behandelt, und bald wirbelt's ihm im Kopfe vor den vielen ungewohnten Auszeichnungen, die er erfahren. Daß ihm bei dieser Gelegenheit auch der ganze Inhalt seiner ledernen Briefstasche nach allen Regeln der höhern Gaunerfinesse herauspraktizirt wurde, ist selbstverständlich, und der gute Bauer ist am Ende froh, daß er noch die Reisespesen hat, um mit geraden Gliedern sein heimatliches Dorf wieder zu erreichen.

Ungefähr zehn Personen aus den verschiedensten Theilen des Landes, darunter Alexander Pavlovsky aus Jelsö-Roth mit 170 fl., der Mohier Einwohner Andreas Bodros mit 175 fl., Emerich Szabady mit 125 fl., Stephan Ambrus aus Mindhent mit 125 fl. wurden Opfer dieses lange Zeit glücklich durchgeführten Betrugses. Der Angeklagte gibt sich zwar die Miene eines unschuldig Mitgefangenen der jetzt — traurig genug — mitgehungen werden soll, aber es hilft ihm Alles nichts, denn der saubere Patron wird der Theilnahme des Betrugses überwiesen, und zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Er appellirt.

Telegramme.

Agram, 31. Dezember. (Landtags-Sitzung) Jovanovic interpellirt, ob die Landesregierung gegen die besorgnißerregende Vermögens-Unsicherheit im Sirmier Komitate geeignete Maßregeln ergreifen wolle. Regierungsbereiter Jizkovic antwortet zufriedenstellend. Zur Tagesordnung übergehend, wird der Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit des Banus und des Sektionschefs in zweiter Lesung dem Kommissionsantrage gemäß angenommen. Schließlich wird der Gesetzentwurf über die Ausübung der Richter Gewalt in erster Lesung angenommen.

Wien, 31. Dezember. (Orig. Telegramm des „N. Pester Journal“) Wie die „Presse“ meldet, ist das Anlehen von 450,000 Gulden, um welches Ritter Offenheim bei der Nationalbank angefragt, heute durch Dr. Neuda zum Abschlusse gebracht worden. Der Bauverein hat an das Landesgericht ein Gesuch um Ermächtigung Offenheim's zur Auszahlung eines zweiten, im Januar fälligen Kauffchillingsscheines von 32,000 Gulden überreicht, welchen der Verhaftete noch aus dem Ankaufe der Metternich'schen Realitäten am Rennweg zu erlegen hat.

Wien, 31. Dezember. (Orig. Teleg.) Die „N. Fr. Presse“ erzählt, daß die Resultate der in Pest abgehaltenen Ministerkonferenzen alleits befriedigend sein sollen; über die seit Jahren zwischen beiden Reichshälften ob-schwebenden Fragen der Militärbequarung und Militärpensionen wurde eine prinzipielle Einigung erzielt. — Der außerordentliche Botschafter beim Papste, Graf Paar, ist nach Rom abgereist.

Wien, 31. Dezember. Bezüglich der Dividenden und Abschlagszahlungen seitens der Banken erhielten die landesfürstlichen Kommissäre Informationen, sich darauf zu beschränken, die Verwaltungen der Gesellschaft an die ihnen obliegende Verantwortlichkeit und Haftung ausdrücklich zu erinnern.

Wien, 31. Dezember. (Orig. Teleg.) Aus Lemberg wird der „N. Fr. Presse“ telegraphirt. Die Ruthenen und Juden in den Provinzialstädten unterschrieben Petitionen an den Landtag wegen Unterordnung der Bezirksvertretungen unter die politischen Behörden.

Prag, 31. Dezember. (Orig. Teleg.) Eine Adresse aus vier Bezirken fordert Rieger und Palacky auf, Versöhnung und Unterwerfung unter der Majorität des Klubs anzustreben. — „Bofrok“ erwidert: Palacky und Rieger hätten dies immer gethan, doch könne eine neuerliche Abstimmung nicht erfolgen, würde aber die Neuwahl eine andere Klubmajorität schaffen, so würden sich Rieger und Palacky allerdings unterwerfen, indem sie zwar nicht im Landtag erscheinen, sondern ganz vom politischen Schauplatz abtreten würden.

Prag, 31. Dezember. (Orig. Teleg.) Die „Bohemia“ meldet unter Reserve, daß Novikoff nach Konstantinopel und Ignatieff nach London als Gesandter gehe.

Berlin, 31. Dezember. Der Reichstag wird für den 12. Februar einberufen und der Reichstag gleichzeitig vertagt werden.

Madrid, 30. Dezember. Eine neuerliche Konferenz zwischen Castelar und Salmeran endigte mit dem endgiltigen Abbruche der Unterhandlungen. Die Regierung ist entschlossen, kommenden Freitag intact vor die Cortes zu treten. — Man schätzt die durch die kantonale Insurrektion verursachten Verluste auf mehr als 200 Millionen Realen. Die von den Carlisten bloß in der Provinz Navarra verübten Erpressungen übersteigen den Betrag von 20 Millionen.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 31. Dezember.

(Werth der Aktie der Ver. ung. Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Im „Ang. Bl.“ unterzieht ein Fachmann den Vermögensstand der obigen in Liquidation befindlichen Aktiengesellschaft angeblich einer unparteiischen Prüfung und gelangt hiebei zu folgenden Resultaten: Der approximative Werth der Dampfer, Waarenboote, Werkstätten, Immobilien und Kohlenwerke ist: fl. 1.171,657.14; der approximative Werth des Gesamtvermögens der Gesellschaft ist: fl. 6.123,424.36. — Diesem Aktivvermögen gegenüber steht folgendes Passivum: Prioritätsschuld im Betrage von 3.000,000 fl., schwebende Schuld; fl. 1.200,000; zusammen 4.200,000 Gulden; verbleibt ein Rest von 1.923,425 fl. 36 kr. — Diese Summe auf 25,000 Stück Aktien vertheilt, ergibt für eine Aktie den Werth von sechsundsiebzig Gulden und 94 kr. ö. W. Wir nehmen von dieser Berechnung vorläufig Notiz und werden seinerzeit selbstverständlich nicht unterlassen, zu konstatiren, — wieviel die Aktionäre der verunglückten Gesellschaft thatsächlich für ihre Aktien erhalten.

(Korruption.) Selbst die bescheidene Unternehmung der Plattensee-Schiffahrt sollte nicht von der grassirenden Korruption verschont bleiben. Ein Theil des eigenen Verwaltungsrathes — nicht neu, aber traurig! — hat die eine schöne Zukunft versprechende Unternehmung um eine Summe von 5000 fl. direkt, indirekt aber noch um zweimal so viel geschädigt. Bei der Unternehmung wurde schon heuer, in diesem schlechten Krachjahre, 10,000 fl. Brutto ins Verdienen gebracht und in Zukunft hätte durch Weintransport allein ein schönes Geld verdient werden können; durch die obgedachte absichtliche Schädigung jedoch ist die Plattensee-Schiffahrts-Gesellschaft dermaßen überschuldet, daß ihr weiterer Bestand gefährdet ist. Dank jedoch der energischen Führung der strafgerichtlichen Untersuchung, welche das Pester königl. Gericht einleitete, ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die Schuldigen zum Schadenersatze gehalten werden. Dann kann die Unternehmung die eingegangenen Schulden tilgen und ihr Bestand ist gesichert.

(Ungarische Ostbahn.) Der Verwaltungsrath der ungarischen Ostbahn zeigt heute an, daß der Halbjahrescoupon der Prioritäten in Wien und in Pest mit 7 fl. 50 kr. ö. W. (soll wohl heißen Silber) per Stück eingelöst wird.

(Die Waagthalbahn) wird ihren Coupon vom 2. Januar ab einlösen. Einlösestellen sind in Preßburg, Pest, Wien, Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Die Schienenverbindung der Waagthalbahn mit der österreichischen Staatsbahn bei Weinern ist soweit vorgeschritten, daß die Eröffnung dieser Verbindungslinie schon in den nächsten Tagen erfolgen wird.

Budapest, 31. Dezember. Effekten-geschäft. Die heutige Börse war in unentschiedener Tendenz. Käufer und Verkäufer blieben reservirt, der Verkehr daher beschränkt. Das Geschäft bewegte sich zumeist in Bodentreditaktien, worin ein lebhafter Kampf zwischen Kontemineuren und Liebhabern, welche Letztere eine Stütze in den Käufen des Institutes fanden, sich entwickelte. Die Kurse haben sich bei Mangel an Stricken gehoben, und man bezahlte sogar fl. 1/2 per Stück Leihgeld. Auch Anlagspapiere waren gesucht und höher. Die Abschlüsse sind wie folgt zu verzeichnen: Ungarisches Eisenbahnanlehen 99.50, Weinzehent-Ablösungs-Obligationen 71, 5/7proz. Bodentredit-Pfandbriefe 81.75 bis 82, Pester Kommerzialbank-Pfandbriefe 82, Pester Straßenbahn 332, Anglo-Hungarianbank 29, ungarische Bodentredit bis 60, Spar- und Kreditverein 54.75, Beamtenverein 54.50-55, Vorstädtische Sparkasse 59, Valuten still und unverändert.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

An der Abendbörse wurden ung. Bodentredit bis 60 gekauft, Anglo-Hungarian 28, ung. Kredit 126, sonst alles ohne Schluß.

In Getreide blieb das Geschäft wegen Mangel an Ausgebot still. Preise unverändert.

Wiener Börse vom 31. Dezember.

Schlusskurse. Kreditaktien 237.75, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 133.50, Galizier 224.—, Lombarden 165.50, Staatsbahn 341.50, Tramway 150.—, Rente 69.30, Kreditlose 167.—, 1860er Lose 103.75, 1864er 133.25, Napoleonsdor 9.00, Münzdukaten 5.35, Silber 106.25, Frankfurt 95.40, London 112.80, Dester. Maklerbank —, Preußische Kassenanweisungen 1.68 1/2, Wechselbank —, Türkenlose 49.—, Unionbank 98.50, Bau-bank 56.—, Dester. Baug 77.—

Liquidationen. Debreczin, 26. Januar: Rofa Staudach's Immobilien; Solymár, 10. Januar: Gemeindeftegenchaften; Situlán, 31. Januar: Belán's Haus.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält den Roman: „Die Hellscherin.“ — „Blieigesen.“ — „Allerlei.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Kaffeehaus-Eröffnung.

Gefertigter macht einem hochgeehrten P. L. Publi-
kum Budapest's die ergebenste Anzeige von der Eröff-
nung seines mit allem Komfort neu eingerichteten Kaf-
feehauses Ecke der Tabakgasse und Kreuzgasse Nr. 12, vis-
-à-vis den Mátjas király, welches Donnerstag den 31.
Dezember 1873 eröffnet wird. Ich werde bestrebt sein, mir
die Gunst eines hochgeehrten P. L. Publikums dadurch zu
erhalten, indem ich durch Verabreichung guter, frischer
Getränke, als auch guten Kaffee, prompte Bedienung
bestens gefordert habe. Achtungsvoll

Rainer
Café-tier.

Registrierte



Schutzmarke.
bei **C. O. OHM**,
Pest, Josepssplatz Nr. 15, neues Häuferviertel.

Bestes und nützlichstes
**Weltnachts-
Geschenk**
Echt amerikanische
Nähmaschinen
v. Wheeler u. Wilson
in New-York
von 70 fl. an
nur alleinecht und un-
ter Garantie

Medicinae & Chirurgiae
Doctor Samuel Löw
Pest, Eliza ethplatz, 8. (Marokkanerhof.) 2889
Ordination von 3 4 Uhr.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium sowie
speziell für Frauenkrankheiten, Christophplatz
Nr. 2 „zum grossen Christoph.“ Ordination von
11-12 9-10 und von 3-5 Uhr. 277

Ich ertheile Vorschüsse!

Auf allerlei Waare, Gold, Silber, Pretiosen und
die darauf entfallenden Depotscheine, zu den coulantesten
Bedingungen. 2420

Comptoir Grünebaumgasse 12.

Theater-Anzeige.

Im deutschen Theater, Direktion Strampfer, gelangt
am nächsten Dienstag, 6. Jänner, zum Besten des hiesi-
gen Gegenseitigen Wohlthätigkeitsvereines Poel Zedel
die Oper „Der Troubadour“ zur Ausführung, unter ge-
fälliger Mitwirkung der Frau Temesváy-Braun als Leo-
nore und des Herrn Ellinger vom Nationaltheater in der
Titelrolle. 2955

Karten zu dieser Vorstellung sind zu haben bei
Herrn Alexander Deutsch, Königsgasse Nr. 18, Herrn
Josef Baum, Wienergasse, Herrn Anton Bleier, Badgasse.

Wiener Weltausstellungs'-

Gegenstände, geeignet als Neujahrs-Geschenke

sind zu staunend billigen Preisen zu haben in der
Vereinigten Fabriks-Niederlage 2956
Brüder Rothauer,
Budapest, Königsgasse Nr. 1.



auf den Ofner und Gubaoser Bieaelwerten
der Steinkohlen- u. Ziegelwerksgesell-
schaft billigt zu haben Näheres im Direk-
tions-Bureau Palatingasse 14, II. Stock.

Verpachtung der Restauration im Thiergarten

auf mehrere Jahre. — Bedingungen in der
Direktions-Kanzlei im Thiergarten zu erfra-
gen, wo auch die Offerte einzureichen sind.

Inserate

Die beste Nähmaschine der Welt,
einfach in 2 Stunden zu erlernen 40 Nähte mit nur 3 Apparaten arbeitend und
solideste Konstruktion, vom Gefinder

ELIAS HOWE

Ersten Preis der
WIENER WELTAUSSTELLUNG
allein echt zu beziehen zu Fabrikspreisen, auch auf Raten,
in unserem eigenen Geschäft in Pest,
Ecke Wienergasse u. Elisabethplatz.
The Howe Machine Co., New-York

Kaschauer Schinken

in en gross und en detail empfiehlt
J. Schedel, Spezereihandlung
Budapest, Sorokfärerjasse 30.

Ungarisches Credit-Institut des I. all- gemeinen Beamten-Vereines der österr.- ungarischen Monarchie.

Der Zinsencoupon wird vom 2. Jänner 1874 ab
mit fl. 250 ö. W. an der Cass. des Institutes eingelöst.
Die Ueberreichung von über 10 Coupo. s geschieht mittelst
Consignation, nach arithmetischer Reihenfolge. — Der
Dividendencoupon kommt am 1. Mai 1874 zur Auszahlung.
2886 Der Verwaltungsausschuß.

Bahnoperationen

vollkommen schmerzlos, mittelst-
Lust- o. Lachgas sind eine Stunde vorher
anzugeigen.
Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier.
Luftdruckgebisse ohne Federn
zu den billigsten Preisen.
Plombirungen mit Kristallgold, Goldfolie und
anderen Füllmassen oc. vorgenommen bei
Zahnarzt Mittelmann.
Pest, weiße Schiffgasse 8.
Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Avis für die Damenwelt!

Wir beehren uns, der geehrten Damenwelt zur
gefälligen Kenntniss zu bringen, dass wir von heute ab
sämmliche Kleiderstoffe und Saison-
Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen ver-
kaufen
Hochachtend
Sgalitzer & Schönfeld,
Göttergasse Nr. 1.
Dasselbst wird auch eine grosse Partie fär-
biger Falle, von fl. 2 aufwärts und schwar-
zer ¼ breiter Seidensammet, á fl. 5 pr. Elle
ausverkauft. 2162

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer
Krankheiten,
so auch der
IMPOTENZ,
(Manneschwäche)
Pollutionen, Verengerung der
Harnröhre, Hautausschläge
noch so chronisch, staunend schnell ohne Folgeübel von
A. Besenbeck,
prakt. Arzt Ordinirt von 9-4 Uhr. Separatstun-
den von 6-7 Uhr Abends für Frauenkrankheiten.
Pest, Grünebaumgasse 20,
an der Stige Nr. 2.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Syphilis u. Impotenz, alt oder neu entstanden,

nach homöopathischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6,
2. Stock, Thür Nr. 15 von 2-6 Uhr Nachmittags.
Die Krankheiten werden oft und nur zur Erze-
lung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste
Weise mit großen Dosen Jod- und Quecksilber behan-
delt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang
von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen,
daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser
leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden
haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöo-
pathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie
bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wir-
kung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu
befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht ge-
halten werden. 1426

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

Syphilitidatrid,
J. PRINDL,
emerit. I. I. Militärarzt, Spezialarzt f. 29 Jahren
für geheime und Hautkrankheiten.
Heilt neue Leiden binnen 48 Stunden, ältere
und härtnädige entsprechend schnell und radikal,
insbesondere 4-24 2516
Harnröhrenflüsse,
ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuen
Schmerzlosen Heilsystemen in seiner
Ordinations-Anstalt
Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.
Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen
wird entsprochen. Honorar mäßig.

Die schnell und gründliche Heilung verhüten
die Folgen der
**Geheime Krankheiten,
die IMPOTENZ**
(Manneschwäche),
so auch Pollutionen und Hautausschläge
werden nach einer in Militär- und Civilspitalern
erprobten, einfachen Methode, ohne
Verunsicherung, unter
Gewährleistung eines
sicheren und dauerhaf-
ten Erfolges staunend
schnell und gründlich
geheilt, (neu entstan-
dene binnen 48 Stun-
den) von
J. WEISZ,
prakt. Arzt und Geburtshelfer emeritirtem Ab-
theilungsarzt im I. Garnisons-Hauptspital in
loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländi-
scher wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der
Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II.
von Belgien.
Ordinations-Anstalt:
Innere Stadt, Ecke der Hartauer- und Sand-
trage im Ganse zum „Prinyi“, I. Stock, Ein-
gang an der Stige, 2280
Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.
Herren und Damen haben separaten Ein-
gang und separate Wartezimmer. Honorirten
Briefen wird schnellstens entsprochen und auf
Verlangen die Medicamente besorgt.

Leit
100
wen
Gr.
Com
stab

TEPPICHE und MÖBELSTOFFE

in grösster Auswahl zu den genauesten Preisen, in der Fabriks-Niederlage des

Albert Wolf.

2069

Pest, Dorotheagasse 4, im Pest-Ofner hauptstädtischen Sparkasse-Palais.

Die Administration der Annoncen-Bänke

befindet sich  2942

Budapest, Altgasse Nr. 7, 1. Stock.

Die Bank, respektive Annonce, kann nach Wunsch am Corso, Waitzner-Boulevard oder an andern öffentlichen Plätzen aufgestellt werden. Die P. T. Herren Industriellen und Kaufleute wollen gefl. sich mit der Annoncirung beilehen, damit sie noch zeitig die gewünschte Plätze sich auswählen können.

Geld ohne Zinsen
nur gegen Provision
für Lose, Staatspapiere, Gold,
Silber, Gagetögen, Pfand-
scheine und Waaren
bis zu den höchsten Beträgen.

Waitznergasse 1 Thür 12.

Geld Für Staats- und Communalbeamte.
in grössten Beträgen auf Gage-
bögen gegen monatlicher
Rückzahlung.

Waitznergasse 1 Thür 12.



Ueberraschung

erregt der billige Verkauf

Pest, Königsgasse Nr. 1,

wo wir in unserem Engros-Geschäfte eine Ausstellung der schönsten und elegantesten Wiener Weltausstellungs-Gegenstände für den **Detail-Verkauf** arrangirt, welche sich besonders zu Andenken als

Neujahrs-Geschenke

eignen und ausschliesslich bei uns zu haben sind.

Hochachtung

Vereinigte Fabrikwaarens-Niederlage
Brüder Rothauer.

Universal-Kalender
für jedes Komptoir und Salon, elegant
15 fr.

Holz-Galanterie-Gegenstände
Schreibzeuge 50, 80 fr., 1 bis 5. Zi-
garren-Träger und Feuerzeuge 50 fr.
1 bis 5.

Guss-Gegenstände.
Hand- und Tischleucht. 20, 30 fr. bis 1. 3.
Feuerzeuge, Kaminhüter, Schreibzeuge
20 fr. bis 1. 2.

Bronze-Gegenstände.
Schreibzeuge, Uhrenträger, 2 Schlüssel
und Nähnadeln 6, 80 fr. 1 bis 1. 4

Bronze-Nippgegenstände.
Grösste Auswahl, welche sich als Ge-
schenke besonders eignen, 40, 50, 80 fr.
1 bis 1. 5.

Leder-Galanteriewaaren
Album in Leinwand gebunden 30, 50
fr., in Leder gebunden 60, 70, 80 fr.
1 bis 1. 10, mit Musik, 2 Stück
spielend, 1. 7.50 bis 1. 10.

Portemonnais 10, 20, 30, 40, 50 fr. bis
1. 2. Portemonnais, Schildkröte, Perl-
mutter und Muschel 1.

Briefstapfen 10, 20, 50, 80 fr. 1-5
Notizbücher 10, 15, 20 bis 80 fr.

Damentaschen, Waterproof und Chagrin
Leder 90 fr., 1. 1, 20, 1. 0, 2 bis 4 fl.,
mit Gürtel, Margareten-Taschen ge-
nannt 1. 2, 2.20, 2. 2.50, 75.

Hand- und Reisekoffer
aus Leder und Waterproof 1. 2-2.50
3 bis 10.

Schultaschen
für Knaben und Mädchen 50, 60, 80 fr.
1 bis 1.25.

Essbestecke
das Duzend 1. 1.50, 2-2.50, 3 bis 12

Löffel.
Perfekte Patent Kaffeelöffel per Duz.
30 fr., Eislöffel per Duz 50 fr., feinste
Paffonglöffel per Duz 1.30, 1.50, 1-1.40
bis 1. 1.

Pakfong Leuchter
feinste, das Paar 1. 1.60, 2, 3, 4-5 fl.

Brüder Rothauer, Königsgasse 1.



Vereinigte Fabrikniederlage

**Schwerste Seiden- und Gros-
de Napele Regenschirme**
1. 5.50, 6.

Regenmäntel
aus wasserdichtem Kautschuk 1. 9.50,
1. 11.50.

Herrn-Garnituren,
Zalmigold- u. Wein-Tapfereien, Chemi-
setten- und Rauchettenknöpfe 10, 20, 50
fr. 1 bis 1. 3

Federmesser
mit 2 Klängen 20, 20 fr.
mit 3-4 Klängen 30, 0.50, 60 fr. bis 1 fl.
feinste Sorten, eingetücht mit 5-6
Klängen 1. 1.50, 2. 1.50, 3.- 9.50.

Parfumerie-Waaren.
Alle Sorten.

Ballfächer
sehr elegant 20, 40, 50 fr., 1, 1.50, 2
2.50 bis 3 fl.

Schutz gegen Kälte.
Gewirte Strümpfe, das Paar 20, 30,
40, 50, 60, 80 fr. bis 1 fl.
Perren-Strümpfen 80 fr., 1.1.50, 2, bis 2.50
Perren-Hosen 70 fr., 1.1.50 bis 2 fl.
amalgam für Mädchen 60, 85 fr. bis
1 fl. für Damen 1.30 fr.

**Elegante Stroh Handkörb-
chen.**
feinste Sorten 60, 75, 85 fr. bis 1 fl.

Spielwaaren.
Für 1-3jährige ein er Kautschuk-
Puppen und Quitscher 2, 35, 50,
60, 80 fr. bis 1 fl.

Für 3-6jährige Kinder Puppen mit
behaartem Kopf 15, 20, 30, 40, 50
fr. bis 2 fl.

Prachtvoll gefleddete Puppen 60 fr. 1,
1. 0 bis 10 fl.

Zielpuppen 1. 2.75 bis 3.50 fr.
Arbeitspiel für Kinder.

Zusammenlegspiel 0 fr. bis 2 fl.
Rechenjause, Zapfrien und andere
sehr sinnreiche Spiele 1, 1.50 fr
bis 2 fl.

Hausgeräthschaften und Spiel in Car-
ton 15, 20, 30, 50 fr. 1 bis 2 fl.

Tomboles und Lottospiele 50, 70 bis
80 fr.

Katena Magica mit 12 Bildern 1 fl.
bis 5 fl.

Um die wohlthätige Idee des Versicherungswesens auch den
weniger Bemittelten leicht zugänglich zu machen, hat die



Lebensversicherungs- und Kreditbank in Pest,

eine neue Kombination für die Versicherung auf das Ableben aufgestellt, deren
Besen sich auf folgende Hauptpunkte reduzieren läßt:

1. Es werden Gruppen von 1200 Mitgliedern gebildet.
2. An Beitritts-Gebühr ist 1% der Versicherungssumme ein- für alle-
mal und
3. Halbjährlich 1/4% der Versicherungssumme als Regie-Beitrag zu
entrichten.
4. Prämien bezahlt der Versicherte nur bei dem jeweiligen Absterben
eines Mitgliedes seiner Gruppe, diese Prämien sind im Verhältnis der Ver-
sicherungssumme und des Alters des Versicherten auf das Billigste
normirt.

5. Die Aufnahmsmodalitäten sind die möglichst einfachsten; es
genügt der Antrag mit einer ärztlichen Bestätigung des Gesundheitszustandes.

6. Die versicherte Summe wird binnen 1 Monat nach Anmeldung des
Todesfalles bezahlt.

7. In eine, und derselben Gruppe kann die Versicherungssumme vorläufig
nur 500, 1000, 1500 oder 2000 Gulden betragen, es steht aber Jedermann
frei, sich in mehreren Gruppen zu versichern.

Nähere Aufklärungen sind in unseren Versicherungs-Statuten dieser Ab-
lebens-Assoziationen zu finden und dienen wir damit bereitwilligt und gratis
in unserem

Bureau: Franz Deáksgasse Nr. 5,

bei allen unseren Vertretungen.
Die „HAZA“ gewährt durch diese neue Kombination bei vollkommener
Garantie und der solidesten Geschäftsgebarung dem versichernden p. t. Pu-
blikum bedeutende Vortheile und erlaubt sich daher dasselbe zur Theilnahme
mit dem Bemerken einzuladen, daß die erste Gruppe bereits ange stellt und
nahezu komplet ist.

Eüchtige Acquisiteure werden unter günstigen Bedingungen angestellt
(Nachdruck wird nicht honorirt.) 7895

Für Industrielle.

In der nächsten Nähe der österr. Staatsbahn in Pest sind
grosse Lokalitäten

mit diversen Wohnungen, Magazine, besonders für Maschi-
nenwerkstätten oder andere industrielle Unternehmungen ge-
eignet (mit dem Rechte des Dampfbetriebes) sofort oder per 1.
Feber im Ganzen oder theilweise auf mehrere Jahre zu ver-
pachten. Die Transmissionen zum Maschinenbetriebe sind
vorhanden.

2915

Nähere Auskunft ertheilt die Kassenfabriks-Niederlage
von F. Wertheim u. Komp. Budapest, Waitznergasse.

Gicht, Rheuma, Schwäche u. Nerven-

Leidenden empfiehlt sich Dr. Walkers Heilmasser als das einzige sichere
1000 fach bewährte Heilmittel. Es wirkt schmerzstillend und stärkend. An-
wendung äußerlich. Preis per Flasche fl. 1.20. — Echt nur zu beziehen bei
Dr. Apotheker J. v. Török in Pest, S. Mittlbach in Agram, Tones und
Comp. in Arab, Dr. G. v. Rothschild in Debresin, W. Sill in Hermann-
stadt, C. G. Binder in Klausenburg. 2791

20

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

2. Jahrgang Nr. 288

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Donnerstag, den 1. Jänner 1874

Nemzeti színház.

BANK-BÁN.

Eredeti nagy opera 3 felv. Irta Egressy Béni. Zenéjét szerzette Erkel Ferencz. Főzeneigazgató: Erkel Ferencz.

II. Endre, magyar király Ormai
Getrud, királyné Kvassayné
Otto Berchtold, meraniai herceg Pauli
fia, Getrud testvéröccse Ellinger
Bank-bán. Magyarország nagyura

Kezdeté 7 órákor.

Várszínház.

A király házassodik.

Eredeti vígj. 3 felv. Irta Tóth Kálmán.
Róbert Károly özvegye, anya királyné Paulainé
Fia, I. Lajos, Magyarország királya Nag
Fiori, velencei hercegnő, fiatal öz-
vegy, Delfino velencei doge rokona Beksicsné B. Kr.
Magnificus Dominus Balbo, udvari
tanácsos Benedek
Doctissimus Guido Komáromi

Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater in Budapest.

Direktion: Strampfer.

Der Alpenkönig u. der Menschenfeind.

Romantisch-komisches Zauberstück in 3 Aufzügen.

Personen:

Altragalus, der Alpenkönig (Linarius,) Alpengeister (Alpanor,) Herr von Kappelkopf, ein reicher Gutsbesitzer Sofie, seine vierte Frau Mädchen, seine Tochter dritter Ehe Herr v. Silbertern, Sofiens Bruder August Dorn, ein Maler Lieschen, Mädchens Kammernädchen Christian Glühwurm, ein Koblenbrenner Martha, sein Weib Deren Großmutter Franz, Holzshauer, Salschens Bräutigam	Fr. Mathes Fr. Tilmeg Fr. Freund Fr. Lieberlich Fr. Wiese Fr. Krause Fr. Rosenfeld Fr. Ranzenberg Fr. Heinsus Fr. Hanno Fr. Heint Fr. Hiller Fr. Klein
---	--

Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater Herminengasse.

Donnerstag, 1. Jänner 1874

zwei Vorstellungen.

Anfang der ersten um 4 Uhr, der 2. um 7 Uhr.

Um 4 Uhr.

Zum 1. Male:

Der Bahnwächter v. Palota.

Vollstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten und
einem Vorspiel von Johann Schönauf.
Um 7 Uhr.

Das Donauweibchen.

Romische Operette in 3 Akten und 5 Bildern. Musik
von Julius Hopp.

Miklósi színház.

Csütörtök Január 1-én.

Mi atyánk Isten.

Színmű 4 felv.

Kezdeté 7 órákor.

Hauptstädtische Redoute.

Heute Donnerstag, 1. Jänner 1874:

Promenade-Konzert

im grossen Redoutensaal
durch die Militärkapelle Ritter von Wollinay, unter Lei-
tung ihres Kapellmeisters Herrn W. Ludwig und

Sitz-Konzert

in den 3 neuen Prachtspeisesälen

durch die Militärkapelle Baron Airoldi, unter Leitung
ihres Kapellmeisters Herrn
Philipp Fahrbach jun.

1 Loge für 4 Personen 3 fl., 1 Loge für 1 fl. Galleriestüb-
70 kr. Entree 50 kr. — Kaffeeöffnung 4 Uhr.
Anfang d. Promenadekonzerts 5 Uhr d. Sitz-Konzerts 6 Uhr
Hochachtungsvoll Fr. Schallern.

Etablissement Steinitz Gittergasse.

Heute Donnerstag großer Maskenball mit prachtvoller
Ausstattung, sämtliche Kostüme sind nach Pariser Art
von dem Kostümschneider des Nationaltheater S. Rivar
verfertigt worden.

Musik Bunkó & Söhne mit doppeltem Orchester.
Achtungsvoll A. Bretnner,
Geschäftsleiter.

Széchenyi-Promenade

Heute Donnerstag den 1. Jänner

REUNION

durch die beliebte Musik-Kapelle des k. k. 68. Lin.-Inf.
Regiments Baron Rodits mit ganzem Streichorchester, u.
besonders neuen Programm, unter persönlicher Leitung des
Kapellmeisters Herrn

Anton Faulwetter,

Anfang 6 Uhr. Entrée 25 kr.
Seine höfliche Einladung zum geneigten Besuche macht
Georg Ruscher.

NB. Der Saal sammt Nebenlokalitäten ist auch
für diesen Winter zu Kränzchen an Gesellschaften unter
billigen Bedingungen zu überlassen.

NEUE WELT.

Heute Donnerstag am 1. Jänner grosser
Ausstattungs-Maskenball

unter dem Titel im

Reiche der Feen,

grosses historisches

Tableaux

ausgeführt von 15 Damen bei imposanter Beleuchtung.
— Sämtliche Costüme neu von der berühmten Firma
Dubois in Paris arrangirt von Garderobier Löwy. Ball-
musik von Gebr. Csillag. Die Tänze leitet Tanz-
arrangeur S. Kohn. — Anfang 9 Uhr.

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.

Zum Genuss des Kapellmeisters Fr. Rosenblatt.
Heute Mittwoch den 31. Dez. großes

Sylvester-Fest,

verbunden mit einem glänzenden Ball, 11 Uhr Eröffnung
der Bildergalerie à la Etablissement Löwy in Wien. 12
Uhr Neujahrsgeschenk-Verteilung durch die Kravall Wi-
nerl. Mußl Gebrüder Csillag.

Achtungsvoll

Gustav,
Geschäftsleiter.

Etablissement Corso.

Auftreten der englischen Chansonetten-Sängerinnen u. Tän-
zerinnen Miss Jenni Mills und Minnie Davies, und
des engl. Komikers Gus Westbrood, u. aller übrigen Künst-
ler. Täglich neues Programm.

Anfang 1/8 Uhr.

Jeden Sonn- und Feiertag 60 kr.

Entrée 50 kr.
M. Essö.

Täglich geöffnet

von 9 Uhr Morgens bis Abends bei
Beleuchtung, Landstrasse Nr. 50.

Antropologisches Museum

nur für Erwachsene. Enthält von der
Anatomie und Völkertunde die interes-
santesten Darstellungen über das Kör-
perleben der Menschen.

Das Museum ist Freitags Nachmittags
von 2 Uhr ab, speziell für Damen
geöffnet.

Entrée nebst Katalog in deutsch ungar-
rischer Sprache 30 kr.
Achtungsvoll

Reinhardt Grob.

Bergheer's Theater

Heute, Donnerstag den 1. Jänner 1874

zwei Vorstellungen. Anfang der ersten um 4 Uhr, der zwei-
ten um 7 Uhr.

Geld

auf Pensions-
und Gagebögen,
Vorschüsse auf Lose
u. Staatspapiere
Gold und Silber
den vollen Werth
zu 5 Percent, Elisabethplatz 12, 3.
St. 13. Auch an Sonn- und Feiertagen.

Geld

jeder Betrag auf Lose
Aktien, Staatspa-
piere, allerlei Ver-
satzscheine, Gold,
Silber und Fretle-
sen, ferner auf Gage-
und Pensionsbögen zu den billigsten Bedingungen.
Rückzahlbar auch in Raten im Comptoir Promenadeg-
asse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts. 2747

Geld

in jeder Höhe billigst
auf Gold, Silber, Lose
und Staatsobligatio-
nen zum ganzen Kurs,
Aktien, Depositscheine
und Ratenbriefe
Waitznergasse 7, im Galanteriegeschäft.
Auch kann das Geld in monatlichen Raten zurück-
gezahlt werden. 4-50

Geld

30.000 fl. auf kleinere und
größere Beträge zu den
consequentesten Bedingungen
für Gold, Silber, Juwelen
Wertpapiere und Bauxe,
so wie auch auf alle
Gattunged Versatzscheine. Große Feldgasse Nr. 1
vis-à-vis der Theresienstädter Kirche. 2325 20-26

Geld

auf Lose, Aktien
Staatspapiere,
Pfandscheine von
allen Instituten, auf
Ware, Gold, Silber,
und Effecten, auf
Gage- und Pensionsbögen, auf Wechsel von Staatska-
ssent, ohne Abzug, zu den allerbilligsten Bedingungen im
Comptoir Jägergasse 13.

Geld

jeder Betrag auf alle Gat-
tungen Lose
Aktien,
Staatspapier
und darauf
lautende Pfand-, Depot- u. Ver-
satzscheine, so auch auf Gold, Silber und
Wertpapiere zu den consequentesten Bedingun-
gen im Comptoir Kirchenbazar Nr.
5, vis-à-vis der Leitner'schen Papierhandlung.
Auch an Sonn- und Feiertagen. 2537 6-29

Geld

jeder Betrag sogleich zu
haben auf Lose, Staats-
obligationen den gan-
zen Cours, Aktien, Pa-
tenbriefe, Depot- und
Pfandscheine, Gold,
1-24 2765
Silber, Münzen.
Landstrasse Nr. 39 neben dem Museum; auch kann
das Geld in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

Spielwaaren und Gesellschaftsspiele.

Roman- und Feuilleton = Zeitung

des
„Neuen Vester Journal.“

Die Hellscherin.

Ein Pariser Drama

von
K a v i e r d e M o n t é p i n .

Dritter Theil.

(Fortsetzung.)

Malo gehorcht der Aufforderung seiner Frau und richtet sich auf seinem Strohsack empor, um besser zu horchen.

— Nun, fragte Mariic nach einer kurzen Pause, nun hörst Du?

— Ja — Drache zieht an seiner Kette und schnüffelt!

— Das muß etwas bedeuten.

— Das glaube ich auch.

— Wenn der vorgestern entsprungene Sträfling sich hier herumtrieb!

— Das wäre wohl möglich. Ich wollte, es wäre so.

— Ich würde an Deiner Stelle jedenfalls aufstehen.

— O, das hat noch Zeit. Wenn es wirklich ein Entspringener ist, so ist er doch noch weit von hier, denn sonst würde der Hund einen ganz andern Spektakel machen.

Diese Worte wurden zwischen dem Mann und der Frau gewechselt, während Baubaron auf die Richtung oder den freien Platz gelangte, und sich mit schwerem, mühsamem Schritt der Hütte näherte.

— Ist Deine Büchse geladen? hob Mariic wieder an.

— Ja, antwortete Malo, mit zwei Kugeln.

— Jetzt kommt es mir vor, als wenn Drache stärker knurrte.

— Du hast Recht — ich werde aufstehen.

Kaum war der Holzhauer von seinem aus einem Strohsack und einigen Fellen Segeltuch bestehenden Bett herabgestiegen, und noch hatte er nicht Zeit gehabt sich anzuleiden, so befand sich der Flüchtling der Hütte schon fast gegenüber.

Nun begann der Hund plötzlich und auf fürchterliche Weise zu heulen und zu bellen.

Es war jetzt nicht mehr möglich, sich über den Grund dieses Geheulens und Gebeltes zu täuschen. Der Feind oder vielmehr das menschliche Wild mußte ganz nahe sein.

— Siehst Du! rief Mariic. Ich sagte Dir wohl, daß er nicht weit sein könne.

— Es ist noch nichts veräümt, entgegnete Malo Guern.

Gleichzeitig stieß er den Fensterladen und rief jenes — Wer da?, welches wir bereits vernommen, in die Nacht hinaus.

Das Uebrige wissen unsere Leser. Sie haben gesehen, wie Baubaron, ohne die Drohungen des grimmigen Fragers zu beantworten, die Flucht ergriff, sich so schnell, als sein Schwächezustand es ihm erlaubte, entfernte und in das schmale Thal hinabstieg, welches der reißend angeschwollene Fluß durchtraufelte.

— Es kann Niemand anders sein als der Galeerenflave! rief Mariic lebhaft.

— Das glaube ich auch, sagte Malo.

— Er gewinnt Vorsprung — er wird Dir entrinnen und dann sind die hundert Francs verloren.

— O, sei unbesorgt, Weib! Wer mir und meinem Hunde entschlüpfen wollte, müßte sehr gerieben sein. Haben wir noch Branntwein im Hause?

— Höchstens eine halbe Flasche.

— Wohl, morgen werden wir nicht bloß die Flasche voll, sondern ein ganzes Faß hier haben. Verstehst Du, Weib? ein ganzes Faß und dann können wir, wenn wir sonst wollen, uns einen ganzen Monat lang alle Tage benebeln.

Diese herrliche Aussicht elektrifizierte Mariic förmlich.

— Vorwärts, Alter! rief sie; rasch vorwärts! Ich geh' auch mit.

Und die Megäre bewaffnete sich, indem sie eiligst ihre groben Unterröcke um die Hüften befestigte und einen durchlöchernten Rittel über ihre

mageren Schultern warf, mit einem langen, zum Holzspalten dienenden schweren Hackmesser, während ihr Mann die alte, seit der Chouannerie verrostete Büchse herablangte, die an zwei Haken an der Wand hing.

Malo und Mariic verließen hierauf die Hütte. Ersterer machte die Kette des Hundes los und wickelte sich das Ende derselben um sein linkes Handgelenk.

Kaum sah der Hund sich im Besitz dieser verhältnismäßigen Freiheit, so that er nach einander mehrere so gewaltige Sprünge, daß er seinen Herrn beinahe umgerissen und fortgeschleppt hätte.

Malo ver setzte ihm einige Stöße mit dem Kolben seiner Kugelbüchse, um ihn zum Bewußtsein der Pflicht zurückzurufen, und der Hund ward sofort fügsam und gelehrig.

Die Thür der Einhegung ward geöffnet.

— Such! such! sagte der Holzhauer.

Der Hund stieß ein freudiges Geheul aus, und zerrte Malo über den freien Platz hinweg, der frischen Spur des Flüchtling nach.

Von dem Augenblicke an, wo Baubaron sich von dem gebahnten Wege entfernt hatte, hatte er vielleicht, ohne es zu wissen, zahlreiche Zickzacks gemacht.

Der Hund folgte, ohne einen Augenblick zu zögern, den Schlangenwindungen dieses unregelmäßigen Laufes. Sein Geruch und sein Instinkt leiteten ihn besser, als die geübtesten und schärfsten Augen, am Tage und auf einem mit Spuren bedeckten Wege, hätten thun können.

So gelangten Malo und Mariic, von dem Hunde geführt, in weniger als einer Viertelstunde an den Rand der Anhöhe.

Hier blieb, anstatt sofort den steilen Abhang, der nach dem Thale führte, hinabzurennen, der Hund stehen, hob den Kopf, schnüffelte geräuschvoll mehrmals, heftete seine förmlich glühenden Augen auf seinen Herrn und begann aus Leibeskräften zu bellen.

XXIV.

— Was hat nur der Hund? fragte Mariic verwundert. Warum geht er nicht weiter?

— Weil er den Entspringenen sieht, antwortete der Holzhauer. Ich sage Dir, er sieht ihn. Du weißt, daß Drache in der Nacht eben so scharfe Augen hat wie am Tage.

Malo Guern irrte sich nicht.

Wie dunkel auch die Nacht war, so hatte der Hund doch in der That den Flüchtling erblickt, welcher in einem Zustande vollständiger Unbeweglichkeit und anscheinend außer Stande sich zu bewegen, auf dem entgegengesetzten Ufer des kleinen Flusses lag.

Baubaron hatte nämlich, indem er sich von Malo's Hütte entfernte, kaum einige hundert Schritte zurückgelegt, so hörte er hinter sich das immer lautere und immer näherkommende Gebell des Hundes. Angenscheinlich hatte das grimmige Thier seine Spur gefunden und verfolgte ihn.

Die furchtbare Drohung des Mannes mit der heisern Stimme stand im Begriffe sich zu verwirklichen.

Allerdings mangelte es Jean Baubaron weder an Muth noch an Kaltblütigkeit und er hatte davon mehr als einen Beweis gegeben; der Gedanke aber an einem Kampf im Finstern mit einem wilden Ungeheuer, der Gedanke, die Zähne dieses Ungeheuers tief in sein Fleisch dringen zu fühlen, der Gedanke endlich, von ihm zerrissen zu werden, erfüllte ihn mit wahnsinnigem Schrecken und beslügelte seine Fersen trotz der Ermüdung oder vielmehr der Erschöpfung, die sich seiner bemächtigt hatte.

Schnell rannte er den steilen Abhang des Hügels hinab, auf die Gefahr hin, mit jedem Schritt sich in das Dornestrüpp zu verwickeln oder auf dem Gerölle auszurutschen und von der Höhe hinabzustürzen.

Aber es geschah nichts von diesem Allen, und der Flüchtling gelangte unverfehrt auf den Boden des Thales am Ufer des Biefeld an.

Hier blieb er stehen, aber nur so lange, als er brauchte, um wieder Athem zu schöpfen, dann

ging er, obschon er die Tiefe des Flusses, der ihn den Weg versperrte, nicht kannte, ohne Zögern in das Wasser hinein, um es zu durchwaten, in der Hoffnung, dadurch den Hund, der ihn verfolgte, von der Spur abzubringen.

Das erste Drittel der Breite durchschritt er mit leichter Mühe, denn das Wasser ging ihm hier höchstens bis an den Gürtel. So wie er sich aber der Mitte näherte, nahm die Tiefe zu, die Gewalt des Stromes machte sich fühlbar und ward beinahe unwiderstehlich.

Baubaron watete jedoch immer weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Bleigießen.

(Eine Skizze aus dem Leben.)

Draußen pfeift der Wind. Am Himmel funkeln in feierlicher Pracht die Sterne. Ruhig steht der Mond dem Wintertanze zu. Im Kamine prasselt gemüthlich das Feuer und die große Hängelampe verbreitet ein freundliches Licht in der weiten Stube.

In der Nähe des Kamins sitzt in dem großen, alten Lehnstuhle das Großmütterchen; sie strickt heute ausnahmsweise nicht, — wie denn auch! Ist doch heute Sylvesterabend! — sondern erzählt ihren kleinen Enkelchen gar interessante Geschichten vom Königssohne Argirus, wie er der schönen Fee in die schwarze Stadt im Osten folgt, und wie seine Eltern um ihn weinen. . . Vor dem Großmütterchen sitzt der kleine blonde Lazi und horcht der Geschichte mit lebhaftem Interesse. Nur manchmal unterbricht er durch eine Frage, die sich auf Argirus' Reisen bezieht, die Erzählerin, zum nicht geringen Verdrusse der kleinen Magda, die das schwarze Lockenköpfchen im Schoße der guten Großmutter bettend, ihren Bruder ärgerlich zurechtweist. Um den langen, großen Tisch sitzt eine muntere Gesellschaft; die Herren spielen Karten; die Frauen plaudern und lachen. Die liebenswürdige Hausfrau präsentirt die gelungenen Produkte der letzten Weihnachtsbäckerei — „Mohn- und Nußbengel“ — ihren Freundinnen; draußen in der Küche aber geht es noch lebhafter zu. Die beiden ältesten Haustöchter Lini und Feri sind mit ihrer Freundin Sidi mit Bleigießen beschäftigt und ihr heiteres Gekicher und die erwartungsvollen Ausrufe der geschäftigen Mädchen dringen hinein in die Stube. Endlich stößt Feri, die jüngste von den Dreien, die Zimmerthür auf und trägt die verhängnißvolle Schüssel welche die ominösen Bleiformen enthält, in's Gesellschaftszimmer. Alles blickt mit gespannter Neugierde hin; sogar die Kleinen springen hinzu und lassen die erzählende Großmutter ihre Geschichte abbrechen.

Die alte Großmutter nimmt auch lächelnd an dem Tische Platz, um der Freude ihrer Enkelin beizuwohnen. Sie lächelt und dies Lächeln sagt: O du junge gläubige Thörin! wie rosig scheint dir noch das Leben! Wie viel Freude gewährt dir dein glücklicher Glaube, junges Mädchen! Auch ich war einst jung und weiß es wohl, welchen Reiz dieses Vergnügens besitzt!

— Mutterchen, sieh einmal, was ich gegossen habe, ruft Feri!

Als guckt neugierig in die Schüssel, aus der Feri eben die vieldeutigen Formen behutsam zieht.

Sie legt sie auf den Tisch. Sogar die Kartenspieler unterbrechen ihre Partie und setzen ihre Brillen auf, um die wichtigen Dinge, so da aus der Schüssel gehoben werden, zu betrachten.

— Das ist ja ein S c h w e i n c h e n , und zwar ein Bakonyer! ruft der Vater lachend.

— Schaut, das zweite Stück ist ein Pflug! — ruft Lini, Freue Dich Feri, ruft sie ihrer Schwester zu, Dein Mann wird ein Dekonom sein, vielleicht gar ein reicher Gutsherr, denn da hast Du Dir ja alle Attribute der Dekonomie gegossen!

— Was fällt Dir ein, Lini! das ist ja eine Fleischbank und kein Pflug, bemerkt eine Cousine.

Sidi dreht die Fleischbank nach allen Seiten und sie genau betrachtend, sagt sie dann:

— Weißt Du Feri, was das Ding da eigentlich ist? — Das ist eine Eisenbahn-Lokomotive! Nur der Kamin fehlt, der Rauchfang und die Räder! Schaut nur her, Mädchen!

Feri erröthet und wendet sich mit einem dankbaren Blick auf den Sprechenden ab. Leise flüstert sie unter Herzklopfen ihrer Freundin Sidi in's Ohr:

— Das bezieht sich auf Guido, den Eisenbahn-

Ingenieur, den ich so unendlich liebe, und den Papa mir nicht erlaubt, zu heiraten, da er einen reicheren Schwiegersohn wünscht. O wenn das sich erfüllte, was mir der Himmel heute beim Gießen verheißt! Mein geliebter Guido!

Die Gesellschaft stimmt schließlich darin überein, daß das vermeintliche Schwein, nach Andern Pflug und Fleischbank eigentlich eine Lokomotive ist. Feri hat das Stück unterdessen in's anstoßende Zimmer getragen und nachdem sie es so zärtlich geküßt, als ob es Guido's Bild gewesen wäre, sorgfältig in ihren Kasten eingeschlossen, während sie die anderen gegoffenen Formen vornehm ignorirte.

Die Gesellschaft unterhielt sich noch eine Weile lachend über die seltsam geformten Bleistücke.

Nest haben Sidi und Tini sich in die Küche begeben, um dieses Mal auf ihre eigene Rechnung zu gießen. Sidi ist eine Waise und bekleidet bei einer Banquiersfrau die Stelle der Gesellschafterin. Sie ist eine zur tiefen Melancholie inklinirte Mädchennatur, und in leidenschaftlicher Liebe für Clemér entbrannt, der seit Monaten mit seinem Vater, wie es heißt, in Geschäftsangelegenheiten im Auslande weilt. Sie hat seit seiner Abreise keine Nachricht von ihm erhalten.

Bevor sie das verhängnißvolle Bleistück aus der Schüssel nimmt, zögert sie und betet... „O, daß das Besitzt Gießen mir sagte, daß Clemér mein wird!“ flüchert sie leise.

Alles wendet abermals seine Blöde gespannt auf das Bleiorafel. Sidi legt es auf den Tisch. Alles lacht laut auf... nur sie sieht tonlos und traurig herab auf das formlose Bleistück und eine bittere Thräne rollt über ihre bleichen Wangen.

— Der Sidi ist gar nichts herausgekommen! Sie heiratet heuer nicht.

— Schau, bemerkt darauf Jemand aus der Gesellschaft, der das Stück indeffen genauer geprüft hat — das Nichts ist doch Etwas! Das sind ja Meereswellen!

— Ja, ja, ruft die Gesellschaft, es heben sich in der That „Meereswellen“ auf dem platten Bleistück ab!

Auch Sidi muß es zugeben. Ohne jedoch weiter ein Wort zu reden, nimmt sie am Fenster Platz und blickt melancholisch in die kalte Nacht hinaus.

— Meereswellen! Meereswellen! murmelt sie fast unbewußt; sie können mir den Geliebten bringen

und können ihn mir für ewig rauben! O mein Clemér!...

Und abermals ist eine Sylvesternacht gekommen. Feri sitzt neben dem Ingenieur Guido, ihrem geliebten Gatten, an dem Tische, wo sie vor einem Jahre über die Lokomotive ihre Betrachtungen angestellt. Die Gesellschaft ist heuer nicht so froh bewegt, wie im vergangenen Jahre. Man lacht nicht über die zweifelhaften Produkte des Bleigießens; den Stoff des Gesprächs bildet Sidi, deren Leiche man vor einigen Wochen aus den Fluten der Donau gezogen. Das in wahnsinniger Leidenschaft für Clemér erglühte Mädchen sah den Geliebten endlich von seiner langen Reise zurückkehren, aber nicht allein, sondern in Begleitung einer reizenden Serbin, welche ihm mittlerweile ehelich angetraut worden war. Des Mädchens Melancholie wurde angesichts ihrer zertrümmerten Hoffnungen zur Verzweiflung. In den Wellen der Donau hat sie Ruhe gefunden... Ortwin.

Allerlei.

(Das Christkind des Papstes.) Pio Nono darf sich über den heiligen Christ nicht beklagen, denn die frommen Engländer und Amerikaner haben ihm nur am Weihnachtsabend und am ersten Feiertage 1.300.000 Francs begehrt.

(Prinzessin Mathilde.) Zur Zeit des Kaiserreichs ein viel gefeierter Name in Paris, soll sich vor einigen Tagen der „Frei. Btg.“ zufolge, mit einem Maler, Namens *Paupelin*, verlobt haben. Die Verlobung geschah im Geheimen, doch sollen vorher mit dem einstigen Geliebten der Prinzessin, dem Stallmeister de Nieuwerkerke Austritte stattgefunden haben, welche für die Pariser chronique scandaleuse mancherlei pikanten Stoff darbieten.

(Begräbnis Francois Victor Hugo.) Aus Paris, 23. d., wird geschrieben: Heute Mittags fand unter ungeheurem Andrang der Pariser Bevölkerung das konfessionslose Begräbnis des Schriftstellers Francois Victor Hugo statt. Als der Zug die Boulevards erreichte, schwall der Strom des Gefolges in's Unabsehbare, und man kann die Zahl der Personen allein, welche den Leichenwagen bis nach dem Père-Lachaise begleiteten, auf 15-20.000 veranschlagen! An der Spitze der Leidtragenden schritt einjam und von der Volksmenge mit ehrfurchtsvoller Theilnahme begrüßt, der greise Victor Hugo; er trug einen Filzhut in der Hand und hatte einen Mantel über die Schultern geworfen. In einiger Entfernung folgten die Schriftsteller Paul Foucher und Auguste Baquerie als nächste Anverwandte und an sie schloß sich so zu sagen Alles, was Paris an literarischen und die demokratische Partei an politischen Notabilitäten aufzumeifen hat. Die Meisten trugen zum Zeichen ihrer Freigieberei Immortellenblüthen im Knopfloch. Je mehr der Zug sich den volkstümlichen Quartieren näherte, um so gewaltiger wurde der Zulauf des Publikums und so umfassender das Aufgebot politischer Organe. Die Regierung hatte offenbar politische Kundgebungen befürchtet, aber die Bevölkerung bewahrte allenthalben eine höchst würdige Haltung. Um 2 Uhr erreichte der Zug den ebenfalls von Menschen bedeckten Friedhof. Die Leiche wurde nicht in der Familiengruft, die nur noch einen, dem Dichter selbst reservirten Platz birgt, sondern in einem besondern Grabe beigesetzt, an welchem Herr Louis Blanc und andere Freunde des Gingeschiedenen Reden hielten.

(Das Testament eines Millionärs.) Im Londoner Erbschafts-Gerichtshofe wurde am 18. d. M. das Testament des unlängst verstorbenen Herrn Thomas Baring, weiland Chefs des Bankhauses Baring Brothers und Komp in London, geprüft. Die Testamentsvollstrecker leisteten den üblichen Eid, daß das bewegliche Vermögen des Verstorbenen unter 1.500.000 Pfund Sterling betrage, ein Nachlaß, auf welchen dem Staate eine Stempelsteuer von 21.000 Pfund St. zu entrichten ist. Seine Güter in den Grafschaften Hampshire und Wilthirn, sowie seine Häuser in Mincing-Lane und Mark-Lane in London vermacht der Erblasser seinem Vetter William Baring auf Lebenszeit, und sein Wohnhaus nebst Inventar seinem Neffen Lord Northbrook (Bizekönig von Indien). Ferner vermacht er seinem Bruder, dem Bischof von Durham, 30.000 Pfund St., seiner Schwester, Frau Dupré, 20.000 Pfund St., jedem seiner Neffen und jeder seiner Nichten 5000 Pfund St., seinem Testamentsvollstrecker 200 Pfund St., sowie eine Leibrente von 150 Pfund St., und jedem in seiner Firma angestellten Kommiss den Gehalt eines Jahres. In ähnlicher Weise ist auch seine zahlreiche Dienerschaft bedacht. Zu Universal-Erben sind sein Bruder Francis Henry Baring und seine Neffen, Lord Northbrook und Thomas Charles Baring eingesetzt.

(Noth in Newyork.) Deutsche Blätter zitiren einen vom 6. d. M. aus Newyork datirten Brief eines dort domicilirenden Mühlenbauers, der ein sehr düsteres Bild von der Lage der arbeitenden Klassen daselbst entwirft. Nach diesem Brief befinden sich augenblicklich in Newyork über 100.000 Arbeiter ohne irgend welchen Verdienst. Die Stadt hat sich veranlaßt gesehen, Suppen- und Gemüsekochanstalten auf allgemeine Kosten zu errichten und die Hungernden zu speisen. Da auch große Bankhäuser ihre Zahlungen eingestellt haben, können selbst vermögliche Leute häufig nicht zu ihrem Gelde kommen, wodurch die Kalamität auch auf die wohlhabenden Klassen drückt.

(Eine neue Art von Duell.) Amerikanische Blätter wissen von einem Duell mit Traubenbohrern (auch Zentrumborner genannt) zu erzählen, das vor Kurzem zwischen zwei Yantees stattgefunden hat. Auf der Brust eines jeden Duellanten wurde ein Brett befestigt; Beide setzten die Bohrer an einander an, und auf das Kommando „Los!“ drehten sie munter zu. Der beleidigte Theil hatte Fingerweise vorher bei einem Tischler Unterricht genommen, und es gelang ihm, in nicht ganz unwanzig Sekunden sowohl das Brett des Gegners, wie diesen selbst derartig „zu durchbohren“, daß dem Letzteren alle Bohrerversuche für immer verleidet sind.

Insertate.

Ich reise

den 15. Januar ab.

Nagel- und Ballenleibende wollen mich, falls sie meiner Hilfe bedürfen, bis dahin täglich von 10-12 und 3-4 mit ihren Besuchen beehren. Sicherwirkende, gänzlich giffreie Fühneraugensalbe 1 Kiesel 1 fl. und 1 fl. 50 kr., mit Postversendung 20 kr. mehr. 2908

Bei Bestellung derselben wolle man die Frostmittel. Beschaffenheit des Leidens angeben.

Elisabeth Kessler, Pest „Hotel National“.

120.000 Thaler Pr.-Crt.

ev. als Hauptgewinn.

Gewinne von 80.000 40.000 30.000 20.000 16.000, 2 4 12.000, 10.000, 2 4 8000, 2 4 6000, 5 4 4500, 13 4 4000, 11 4 3200, 12 4 2400, 27 4 2000, 3 4 1600, 55 4 1200, 126 4 800, 6 4 600, 2 4 450, 312 4 400, 312 4 200, 10 4 120, 367 4 80 und 31.326 4 44, 40, 20 etc. etc. Thaler Pr. Crt. enthält die vom Staate genehmigte und garantirte

Grosse Geldverlosung,

worin die Gesamtsumme der Kapitalien von über 2 Millionen 120.000 Thaler Pr. Crt. binnen wenigen Monaten in siebenmaliger Ziehung zur sicheren Entscheidung gelangt.

Die nächste Ziehung ist planmäßig auf den 14. und 15. Januar 1874

festgesetzt und ist der Preis der Lose: fl. ö. W. 6.— kr. für ein ganzes Originallos (keine Bromesse)

fl. ö. W. 3.— kr. für ein halbes Originallos (keine Bromesse)

fl. ö. W. 1.50 kr. für ein Viertel-Originallos (keine Bromesse) 7717

Gegen Einsendung des Betrages in fl. ö. W. Banknoten am bequemsten der Sicherheit halber in rekommandirten Briefen, versende ich direkt unter gratis Beifügung des Prospektes die mit Staatswappen versehenen Originallose selbst nach weitestfer Entfernung prompt und verschwiegen. Sofort nach der Ziehung erhält jeder Betheiligte die Ziehungsliste nebst Renonationslos übersandt und werden Gewinnelder unter strengster Discretion sogleich ausbezahlt. Man wende sich baldigst vertrauensvoll an das stets vom Glücke begünstigte Bankhaus

Siegmond Heckscher Hamburg.



Mit der Fortschritts-Medaille bei der Wiener-Weltausstellung ausgezeichnet.

Hochprima-Salami

unter Garantie für Haltbarkeit zu haben in der Ersten ungarischen Dampf-Salami-Fabrik von

J. Meduna.

Budapest Allianzgasse Nr. 16.

Tannin-Terpentin

aus Dämpfen in Th. Höhenberger's Fabrik zu Breslau gewonnen, seit Jahren als vorzüglich bekannt gegen Nerven-Kopfschweh,

Rheumatismus und Gicht.

Zu haben in fl. 4 75 kr. u. 1 fl. 65 kr. in Pest, in der Apoth. zum Heilig. Geist, Königs-gasse 7, in Ofen in J. Schwarzmayers Apotheke; in Erlau, bei Apotheker L. Köllner in Künstkirchen, bei Apotheker Ferd. Kunz, in Gyöngyös, bei Apotheker Th. Bozary, in Kaschau, bei Apotheker L. Hegebüs, in Maria-Theresiopel, bei Apotheker Ignaz Jo, in Preßburg, bei Apotheker zu St. Martin, in Naab, bei Apotheker Fr. Simon, in Chemnitz bei Apoth. Joh. Wittowitz, in Stuhlweissenburg, bei Apotheker G. Dieballa, in Szegedin bei Apotheker Rohrbach, in Temesvár bei Apotheker Carl Johner. 1-1 2648

Alle Gattungen

Werthpapiere

auch ausländische Lose) werden gekauft oder entsprechend belehnt. Aufträge aus der Provinz finden prompte Erledigung. 2278

M. Altmann,

Agenturgeschäft, Pest, Badgasse Nr. 1

1. Stod.

Wir

missionen- und Agenturgeschäft

Casanova & Fehér,

Pest, 3 Trommelgasse Nr. 37

ertheilen Vorschüsse in jeder Höhe auf alle Gattungen Waare, Gold, Silber, Lohse und andere Werthgegenstände zu den coulantesten Bedingungen. Com- 2558

Geld

auf Pensions- und Gagebögen, Portschüsse auf Lose und Staatspapiere, Gold und Silber den vollen Werth zu 5 Percent, Sporergasse Nr. 3, unter dem Thore. Auch an Sonn- und Feiertagen.

Gleich Geld, Billigst, Jeder Betrag

auf alle Gattungen Waaren, Lose, Aktien, Staatspapiere und darauf lautende Depot-Scheine und Katen-Briefe; ferner für Gold, Silber und Pretiosen, Gagebögen in der Damen-Kleider-Handlung von Epstein Mor., Tröbnergasse. Auch an Sonn- und Feiertagen. 2543

Geld

jeder Betrag billig er als überall gleich zu haben auf Gold, Silber Lose, Aktien, Pfandscheine, alle Gattungen Waare und andere Werthgegenstände bei A. M. Klein, Comptoir Bättergasse 7, Eingang Pringigasse Ofen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends auch an Sonn- und Feiertagen

Geld

zu den coulantesten Bedingungen auf Gold, Silber, und Pretiosen. Jeder Betrag auf Lose, Aktien, Staatspapiere auf allerlei Verfahrtscheine und Gagebögen; Vaheres bei Leop. Lang & Comp., Budapest, Badgasse Nr. 1 im Hofe. 1. inter ationale Annoncen-Expedition und böhmischen Concessionirten Commissions- und Agenturgeschäft

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Bester Journal.“

Geld
jeder Betrag, billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen Lose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Prätiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.

Kapitalisten
welche 3 B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen, und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 1-7225

27 Fr. Halle
Wagner-Boulevard, vis-à-vis dem Leopoldstädter Kirchenbazar, empfiehlt sein assortirtes Lager von 1/2 breiter Schafwollkleiderstoffe, echtfarbiger Vertails, Piqué und Schnürbarbente; alle Gattungen Leinwände, Canvase, Ghiffons, Handtücher, Tischzeug, Baumwoll-Grabl, 1/2 breite Laufteppiche, alle Gattungen Vorhänge, und Lächer. Um zahlreichen Zuspruch bittet die 27 Fr. Halle des Friedrich Köbl. 7085 1-*

Damen!
Behördlich autorisirtes erstes Unterrichtsinstitut der Josefine Lampe aus Wien, Schlangengasse Nr. 6, 2. St., Th. 10. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Nähen, Schneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mäßiges Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen, Schnittverkauf jeder Art. 1-6 2719

Geld
auf Waare, Gold, Silber, Kleider, Wäsche, bloß 2 fr. von 1 fl. monatlich, im Vermittlungs-Comptoir Ellbogengasse Nr. 3. Auch werden Auslösungen vom Verkauf angenommen. 1-3 7257

Billige und gute
Klaviere und Harmonien. Ein Concertflügel von „Vergessämy“ in Nappelhols mit sehr schönem und starkem Ton und eleganter Ausstattung im Preise 280 fl. Ein 7 oct. Wienerflügel mit 2maliger Eisenverpreisung, vorzüglich gutem Ton und netter Ausstattung im Preise 260 fl. Ein Harmonium von der berühmten Firma Peter Lis in Wien, überspielt mit 5 oct. und 5 Register, Hupholz, im Preise 160 fl. sind nebst anderen überpielten und neuen Klavieren, Piano und Harmonium billig zu verkaufen in Anton 3. Eder's Klavier-Agentie Wagnergasse Nr. 12, 1. St. Ecke der Krongasse. 1-3 7566

Kommerzial-Kurs
in der einfachen und doppelten Buchhaltung. Unterrichtshonorar nur fl. 15 bei S. Bloch, Pr. Docent des Mercantilschulbuches gr. Feldgasse Nr. 49.

Alle Gattungen
Bouteillen-Wein-Klischen verkauft S. Weiner, Greisler, Königsgasse 6, 2. Hof. 1-2 7563

Fußboden-Lack
vom hellsten Gelb bis zum dunkelsten Braun für weiche und harte Böden ohne Zimmerputz; dieser Lack trocknet fast augenblicklich und genügt ein Pfund für 40-50 qm Fußbodenfläche. Holz- und Eisenlacke ferner für Bierbrauereien Orange-Modellack für Maschinenfabriken und Eisengießereien. Oberalmers Lack-Fabrik-Niederlage Pest, Weiznerboulevard Nr. 34. 1-20 7415

1 Stock hohes Haus
Neubau, in der Rosengasse Nr. 470 Theresienstadt an der 3 Krommelgasse mit 8% Zinsenträgnis und guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen, oder auf ein kleineres zu vertauschen. Näheres in der Expedition. 7505 1-3

Kraftsuppe
zu jeder Zeit um 3 kr. für jeden Stand genießbar, Zuspitze 6 kr., Fleisch und Mehlspesen 10 kr. nur große Feldgasse Nr. 50. Gasthaus zur Billigkeit. 1-3 7507

In der alten Hobelmühle
(Balatingasse Nr. 51) sind große Lokale, zu jeder beliebigen Werkstatt oder Magazin geeignet, da auch mit Dampfkraft gearbeitet werden kann und der große Hofraum mit 2 wasserreichen Brunnen verziert werden kann, ist für mehrere Jahre billig zu verlassen, u. kann zu jeder beliebigen Zeit übernommen werden. Näheres in der Expedition.

An Wirthe
die Gasthauslokalitäten an der oberen Donauzeile vis-à-vis der neu erbauten Brücke, wo auch demnächst die Donauregulierungsarbeiten beginnen werden, sind vom 1. Mai ab für mehrere Jahre zu verpachten, oder auch an einen tüchtigen Verrechnungswirth mit Kautions zu übergeben; daselbst ist auch ein großes Gewölbe mit oder ohne Wohnung zu jeder beliebigen Zeit beziehbar zu verlassen. Näheres große Kantine Kellnerkaserne. 7511 1-2

Leihbibliothek
Führer (3 Trommelgasse 6, Parterre). Ganzjähriges Abonnement 4 fl., vierteljährig 1 fl. 20 kr., monatlich 50 kr. Katalog gratis. Eintritt täglich. 7440

Das Plazierungs-
Institut der Schaffer und Adler Pest, Königsgasse 25 plazirt Stellenfuchende aller Branchen auf das schnellste als: Hansinspektoren, Buchhalter, Kassiere, Inassianten, Kommiss, Agenten, Praktikanten, Lehrlinge, Magaziniere, Hausmeister, Gewölbe- und Kanzleidiener, Hausknechte, Haushälterinnen, Gouvernanten, Gesellschaftlerinnen, Bonnen, Kassierinnen, Verkleiderinnen, sowie Hotel-, Kaffee- und Restaurationpersonal jeder Art. 1-1 7570

Schwarzer Jagd-
hund gut dressirt ist zu verkaufen. Kleine Fuhrmannsgasse 7, Th. 7. 1-2 7571

Eine mittelgroße
Wohnung mit 2 Eingängen Sägergasse 18 ist mit fl. 70 pr. 1. Feber beziehbar zu verlassen. Näheres daselbst. 1-3 7569

Der bereits
weltberühmte Rettungs-Balsam gegen Gefröre, Frostbeulen, Nagelkrankheiten und Brandwunden, v. Dr. Hermann Rosenbergs, und Hühneraugen-Entwurzungs-Balsam, 24 Stunden diesen Balsam angewendet und man ist von allen Todesängsten befreit, die durch das Messer entstanden sind. Nur echt aus der Hauptniederlage in Pest, Schandlung Szeghenyi-Promenade Nr. 4 zu beziehen.

Billige Blumen-
töpfe! 12,000 Stück von er kleinste bis zur größten Sorte, so wie auch alle Gattungen neuer Dese sind stets vorräthig. Dfen, Laban, Atillagasse Nr. 667 beim Hauseigentümer 1-3 7524

Ein zu einem Wirthschaft
passendes Haus sammt Garten an der Pferdebahn in der nächsten Nähe des Feuerwehrringplatzes in der Liniengraben jetzt Rottenbillergasse 38A/2 ist zu vermieten um 400 fl. Näh. Altgasse 42 7536

Ein solides
Mädchen aus guter Familie wünscht als Hilfe der Frau oder auch zu Kindern plazirt zu werden. Briefe unter Chiffre E. J. an die Exp. d. Bl. zu senden. 1-3 7550

Eine Greislerei
in Dfen wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. 1-3 7551

Ein Kaffeeschank
in Dfen wird zu übernehmen gesucht. Näh. in der Exp. 1-3 7552

Eine Klaviermeisterin
hat einige Stunden mit ermäßigten Preisen zu vergeben. Näh. in der Exp. 1-3 7555

Zucker
à 28 kr., echt Brasilianer Rum in Maßbouteillen à 90 kr., Szeghärer Weine, eigene Fassung, unverfälscht 30 kr. pr. Halbe und 58 kr. Maßbouteillen bei J. Diamant, alte Postgasse Nr. 9, 1-5 7556

Ein Lehrer
der sowohl der deutschen, ungarischen, und hebräischen Sprache, wie auch der Normalgegenstände vollkommen mächtig ist, wünscht gegen bescheidene Ansprüche außer dem Hause Unterricht zu erteilen. Näh. in der Exp. 1-3 7573

150 Zentner
schöne gesunde neue Rüsse à 8 B. fl. 13 pr. Wt. Zentner sind zu verkaufen und werden auch pr. Zentner abgegeben, bei größerer Abnahme auch billiger in der Papier ein grosser Niederlage Lazar Koits, 3 Trommelgasse Nr. 20. 1-3 7564

Elegante grünsamtmene Möbel-Garnitur
(Sopha, 2 Fauteuils, 6 Stühle, Fußschemmel, Tisch) preiswürdig zu verkaufen. Franziskanerplatz 9 1. St. 1-3 7572

Ein intelligenter
junger Mann aus sehr gutem Hause, der neuer die letzte Obergymnasialklasse frequentirt, wäre geneigt für ganze Verpflegung 1-2 Kinder zu unterrichten, außerdem noch monatlich 15-20 fl. zu zahlen. Näh. in der Exp. 1-2 7564

Ein Gewölbe,
Wohnzimmer, Küche, Boden Keller zu Allem geeignet in der Leopoldstadt, guter Posten, billiger Zins ist am 1. Feber zu beziehen. Auch sind daselbst zwei Magazine zur Frucht sowie zu Allem geeignet zu verlassen und jogleich zu beziehen. Näh: Oberer Holzplatz 2. 1-5 7557

Ein Mädchen
von angenehmem Aussehen, 12 bis 15 Jahre alt, gesund, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, etwas des Lesens, Schreibens kundig, gänzliche Waise, wird nach bestimmter bestandener Probezeit entweder adoptirt oder mit Bedingungen in Eigenschaft als Haus- und Bedienungsmädchen dauernd aufgenommen. Auch werden daselbst etwas benützte fehlerfreie Marmor-Tische nach Art der Kaffees preiswürdig gekauft in Holcher Eig. Restaurateur Charcuteur-Geschäft Königsgasse Nr. 37. 1-3 7559

Angestellt werden
in Bergl's Auskunfts-Bureau Dorotheagasse 9. 1 Wirthschafterin von 40-50 Jahren mit 1000-2000 fl. Vermögen die aufs Haus inabulirte werden zu einem bejahrten Herrn, 1 feines Stubenmädchen zu einem Baron loco, 1 Tageskaffier fl. 700, 2 Brodverschleiber 100 fl. Kautions, 1 Praktikant, 1 Magaziniere. 1-1 7580

Eine Bäckerei
auf sehr gangbarem Posten ist wegen Familienangelegenheit zu verkaufen. Näh. Exp. d. Bl. 1-2 7581

Sichere Existenz.
Vor meiner Abreise von hier bin ich gesonnen, einen Herrn oder Dame von hier wie auch aus der Provinz in der sicheren schmerzlosen Behandlung von krankhaften Hühneraugen, Nagel-, Balen- u. Frostleiden überhaupt aller Fußleiden so zu unterwerfen, daß sie im Stande sind, es gleich mir auszuüben. In allen größeren Städten Deutschlands praktiziren Schüler und Schülerinnen von mir mit bestem Erfolge. Näh. brieflich oder mündlich in meiner Wohnung täglich von 5-6 Uhr Nachmittag, Pest „Hotel National.“ Elisabeth Repler, k. k. preuss. exam. und dipl. Operateurin. 7582

Das Auskunfts-
Bureau, Stadt, Ungargasse 10, im Hofe links besorgt jede Vermittlung umsonst, denn außer einem mäßigen Schreibgebühr ist weiter nichts zu entrichten. Insbesondere sind immer vorräthig und vortrefflich plazirt: Kassiere, Reisende, Aufseher, Magaziniere, Hormeister, Inspektoren, Hausmeister, Lohndiener, Gouvernanten, Bonnen, Haushälterinnen, Gesellschaftlerinnen, Kassierinnen, Näherinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Kinder- und Ammen. 1-1 7565

Ein Beamter
27 Jahre alt, angenehmen Aussehen sucht die Bekanntschaft einer alleinstehenden Dame. Verschwiegenheit auf Ehrenwort. A. H. Gustav, poste restante Pestung. 1 2 7601

P. I. Dienstgeber
erhalten fortwährend bereitwillig und unentgeltlich Dienstpersonal jeder Branche zugewiesen. u. z. die tüchtigsten Buchhalter, Komptoiristen, Magaziniere, Kommiss, Kassiere (mit nachhaltiger Kautions), tüchtige Agenten, Dekonomen und Forstbeamten, Hausinspektoren, ferner Ingenieure, Maschinisten, Zeichner, Obermüller (und andere diverse Leute) schließlich werden auch bereitwillig empfohlen die vorzüglichsten Erzieher, Musikanten, Gouvernanten, Gesellschaftsdamen, Haushälterinnen, Kassierinnen u. a. m. und wird nur intelligentes mit guten Zeugnissen oder ausgezeichneten Referenzen versehenes Personal an die hohen Herrschaften wie bisher von den ergebenst Gefertigten empfohlen. Hochachtungsvoll S. Müller, Chef der kommerziellen h. a. tant Auskunfts-Bureau Promenade 3, 1. St. N. B. Aufträge aus der Provinz (mittels Korrespondenzarten) werden sofort zur größten Zufriedenheit effektiv. 1-1 7585

Ein Gewölbe
in der Wagner-, Dorothea- oder Hatvanergasse mit oder ohne Regalien, auch ein unmöblirtes Zimmer bei einer feinen Familie wird zu übernehmen gesucht. Anträge belieben man schriftlich adressirt Pariser Bazar Josephsplatz Nr. 10 zu richten. 1-1 7584

Ein Haus,
in der Nähe der Eisenbahn Christinenstadt, auch zu Werkstätten geeignet ist im Ganzen oder theilweise auf ein oder mehrere Jahre zu vermieten. Näh. in der Exp. 1-3 7591

Ein Stud.
d. Naturwissenschaften (Norddeutscher) erbietet sich bei einer achtbaren Familie gegen freie Verpflegung während der Nachmittags- und Abendstunden Unterricht in Normal- und Mittelschulgegenständen der französischen und englischen Sprache, Anfängern auch in Klavierpielen zu erteilen. Geneigte Anträge werden sub. „Erzieher“ an die Abm. d. Bl. erbeten. 1-1 6700

Salon-Stückfoble,
Salgo Tarjaner sammt Ausstattung à 80 kr. pr. Zentner bei Franz Tippmann Tabakgasse im Bazar. 1-10 7603

Ein Wirthschaft
auf gangbarem Posten ist Familienverhältnisse halber sehr billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 1-1 7593

1874
Ein Neuer Krach!
Zu Gunsten der P. I. Dienstgeber. Ich bitte sich zu überzeugen, daß vom 1. Jänner 1874 für ein ermäßigtes Honorar von 4 fl. bis 10 fl. die besten Dienstboten als: Köchinnen, Stubenmädchen, Kindsmädchen zu haben sind im Vermittlungsbureau des H. Kohn, 3 Trommelgasse Nr. 6 zum rothen Fünfer. Eine Frau, Bonne wird dringend gesucht. 1-1 7595

2000 fl.
auf ersten Satz mit 12% zu haben Pest Sandortgasse Nr. 20, 2. Hof, Th. Nr. 4. 1-1 7594

10.000 fl.
wer'en auf gute Accente in kleine. en Beträgen weg-geliehen

2 Hausmeister,
1 Inassiant, 1 Sekretär und 1 Obermüller können plazirt werden.
2 Gouvernanten,
1 Kammerjungfrau, 1 Kassierin und 1 Wirthschafterin werden gesucht. Die besten Dienstboten des-hen zur Verfügung. Dies-Alles in Straus's Agentur Lazarusgasse 2. 1-1 7598

Jöpsfe
und Chiquons in reicher Auswahl billiger als überall bei Viktorus Klein, Waisnergasse Nr. 12. 1-1 7597

3000 Gulden
sind auf ein Bester Haus zu haben. 12% von einem Privatmann auf mehrere Jahre Unterhändler aus-geschlossen. Näh. in der Exp. 1-1 7596

Ein Inassiant
(140 fl. Jahresgehalt) 1 Buchha ter werden sofort a fgenommen Müllers Agentur Szeghenyi-Promenade 3, 1. Stod. 1-1 7585

Eine Haushälterin,
1 Gouvernante, 1 Kassierin werden sogleich acceptirt Müllers Agentur Szeghenyi-Promenad 3, 1. St. 1-1 7585

1 Magaziniere
wird für eine Dampf-mühle in die Provinz bis 1. Feber aufzunehmen gesucht.

1 Kanzleidiener
mit Klaffenkenntnissen und et-was Caution findet dauernde Anstellung.

Gärtner und
Gärtnergehilfen werden bringend gesucht.

1 Lehrjunge
für 1 Freizeur-Salon wird sofort aufgenommen über alles Näh. im Vermittlungs-bureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-1 7588

Haushälterinnen,
Kammerfrauen, Kammerjungfern, Beschleierinnen, Verkleiderinnen, Aufschleierinnen, Kassierinnen für Trankten, Gast- und Kaffeehäuser finden Aufnahme durch das Vermittlungsbureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-1 7587

1 Hausmeister
wird für ein 3 Stock hohes Haus gesucht in der Auskunftsanzlei 3 Trommelgasse Nr. 1. 1-1 7587

Eine Zuckerbäckerei
16 Jahre auf einem Posten, im bestem Betriebe, ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Näh. in der Exp. 1-3 7565

1 Kanzleidiener
mit Kautions wird sogleich aufgenommen. Auskunfts-Bureau, Pest, Göttergasse Nr. 16. 1-1 7592

Dringend gesucht:
3 Hausmeister, 4 Inspektoren für Attekar, 2 Hausinspektoren, 2 Kanzleidiener, 2 Herrschaftsbediente, 1 franz. Koch, 2 Hausknechte, 2 Buchhalter, 3 Comptoiristen, 2 Speiserei-Commis, 2 Bureau-Chöfs, 2 Magaziniere, 3 Aufseher, 2 Berset-walter, 2 Sekretäre, 2 Instruktooren, 1 Direktor, 2 Kassierinnen, 2 Reisebegleiterinnen, 2 Kammerfrauen, 2 Kassiere in dem Vermittlungsbureau des H. Kohns, Chöfeditatur Königsgasse 73. 1. St. 1-1 7594

Pre-
ode-
bur-
Di-
litt-
Eng-
jeie-
in-
Sei-
Dan-
gen-
Ma-
jette-
San-
Dire-
Star-
ber-
die-
lich-
tifer-
mische-
halb-
gende-
derm-
von-
Neuj-
man-
Barl-
Bett-
die-
ih-
schaf-
neten-
Grat-
nach-
Bedü-
gebur-
Zusa-
die-
Parte-
ten,
des-
id-
gen-
? spre-
etwas-
gen-
sp-
vortbe-
finnen-
Wege-
keinen-
das-
Pun-
sch-
lein-
gü-
big-
Weise-
mit-
den-
spro-
chen-
Bolles-
Dreier-
Gezei-
er-
hat-
Unthate-
leuchtet-
mit-
sehr-
aus-
den-
trachtun-
zum-
mo-
dem-
int-
Gemäch-
nicht-
ve-